Bedeutung und Gebrauch

von *διά*

bei Homer.

Inaugural-Dissertation

zur

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

in

der philosophischen Facultät der Ludwig-Maximilians-Universität München

von

Bernard Ansems.

München
Verlag von Ernst Stahl.
1883.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554602_0117

Es ist nach dem heutigen Stande der Wissenschaft eine feststehende Thatsache, dass in der griechischen Sprache alle oder doch die meisten jener Wörter, die wir jetzt mit dem Namen Präpositionen bezeichnen, ursprünglich Adverbia oder erstarrte Nominalcasus waren. Es gab also einen Sprachzustand, in welchem jene Wörter in einem eigentlichen präpositionellen Gebrauche noch nicht existirten. Erst als die ursprüngliche Bedeutung der Casus sich abschwächte, als durch das Aussterben mancher Casus die Fülle der Formen abnahm, wurden zur Bezeichnung der verschiedenen Beziehungen der Wörter zu einander die entsprechenden Adverbien dem Casus beigefügt, die, weil sie meistentheils vorgesetzt wurden, den Namen Präpositionen (*προθέσεις*) erhielten. Damit büssten jene Wörter die Selbstständigkeit, die sie als Adverbia behauptet hatten, nach und nach ein, und viele derselben verloren durch ihren Anschluss an den Casus ihren Ton gänzlich, namentlich die einsilbigen (*ἐν, ἐς, εἰς, ὡς*) und die elidirten zweisilbigen (*ἀν', ἀπ', ἀμφ', ἐπ', μετ', παρ', ὑπ'*) und sämmtliche Oxytona wie *κατὰ, ἀνὰ, ἀπὸ* u. s. w., da deren gravis eben nur bedeutet, dass sie gar keinen selbstständigen Ton hatten. Doch vollzog sich diese Entwicklung nur langsam, erst allmählich bildete sich der präpositionelle Charakter aus, wobei im Anfange jener Entwicklungsperiode naturgemäss neben der präpositionellen Bedeutung die ursprünglich

adverbielle noch vorkam. Diese verschiedenen Stufen der Entwicklung zeigt uns das älteste Denkmal der griechischen Sprache, das homerische Epos, noch neben einander auf. Dort finden wir Ursprüngliches und weiter Entwickeltes neben einander, dort wird uns der Weg und das erreichte Ziel zugleich dargeboten, indem die Präpositionen in zahlreichen Stellen zur wahren Bestimmung und Bestimmtheit dieses Redetheiles ausgebildet sind, aber in nicht weniger zahlreichen Stellen noch auf der Stufe des Adverbiums stehen.

Wir wollen das Gesagte an einem Worte, an *διά*, genauer nachweisen und folgende fünf Punkte eingehender betrachten:

Kapitel 1

Die adverbielle Bedeutung von *διά*.

Kapitel 2

διά als Präposition mit dem Genitivus und Accusativus.

Kapitel 3

διά in der Zusammensetzung mit Verben.

Kapitel 4

διά (*ζα*) in Verbindung mit Adjektiven und Adverbien.

Kapitel 5

διά in Verbindung mit anderen Präpositionen.

Kapitel 1

Διά als Adverbium.

Das griechische *διά* hängt ohne Zweifel zusammen mit *δίς, δίχα, δισσός*; denn in all diesen Wörtern finden wir denselben Stamm wieder. Auch mit *δύο*, *δώδεκα* aus *δυώδεκα* ist es verwandt, denn *δύο* ist entstanden entweder aus dem consonantischen dva des Skt., oder aus der vokalischen Form dua, die möglicherweise älter ist als jenes dva, da auch das Lateinische nur *duo* hat und auch im Veda diese Aussprache die vorherrschende ist. Benfey hat in einem Aufsatze „Das indogermanische Thema des Zahlwortes zwei ist du" (abgedruckt in den Abhandlungen der Göttinger königlichen Gesellschaft der Wissenschaften Band 21) die Ansicht entwickelt und begründet, dass sämmtliche oben genannten Formen, an die sich die Form dvi, Skt. dvis, im Zend dvis, im Griechischen *δίς*, im Lateinischen dis anschliesst, auf den indogermanischen Stamm „du", der die Bedeutung „zwei" hat, zurückzuführen sind. Von diesem Stamme „du" entstammen nämlich die beiden um die Zeit der Sprachtrennung nachweisbaren Nominative Dualis masc. und fem. dua und dvâ, neutr. dvî (für ursprüngliches dui) mit der Nebenform vî, aus denen sich dann alle Formen, welche sich an das Zahlwort für „zwei" schliessen, erklären.

Was die Form betrifft, so erklärt Curtius, „Grundzüge der griechischen Etymologie[5]" S. 37 *διά* für einen Instrumentalis von der Form dvi, entsprechend dem indischen Instrumentalis auf ā. Anders, doch in der Hauptsache übereinstimmend, hält Christ „Grundzüge der griechischen Lautlehre" S. 260 *διά* für eine wahrscheinliche Composition aus den beiden Präverbien dvi (weg, auseinander) und ā. Als solcher Instrumentalis steht *διά*

keineswegs vereinzelt in der griechischen Sprache da; wir haben noch mehrere Adverbien, die aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls als erstarrte Instrumentales zu fassen sind. *Ἵνα* z. B. erklärt Curtius in den Erläuterungen zu seiner griechischen Schulgrammatik[2] S. 195 als eine von dem zu *ἰ* verdünnten Relativstamme jo abgeleitete Instrumentalbildung, so dass es also ursprünglich „womit" hiesse und dem lateinischen instrumentalen Ablativus quo zu vergleichen sei.

Ebenso hat *μετά* nach Curtius Griech. Etym.[5] S. 209 die Form des Instrumentalis und geht nach Benfey's Vermuthung (Lex. zu Sama Veda unter Sma) auf den Stamm smad aus samad, das dem ahd. samant, samat, unser „sammt", verwandt ist, zurück. *ἅμα* entspricht nach A. Kuhn in der Kuhn'schen Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung II. Band S. 128 dem vedischen samayā, welsches „zusammen" heisst und Instr. Sgl. des Fem. von sama ist. Kurz, wir sehen aus diesen wenigen Beispielen schon, dass die Instrumentalform auf ā keineswegs so selten unter den Präverbien ist und sehen darin einen Beweis mehr für die Richtigkeit der von Curtius betreffs *διά* aufgestellten Behauptung. Nur das Eine darf hierbei nicht unerwähnt bleiben, dass, während das Schluss-*α* von *ἅμα* noch lang gebraucht vorkommt (Pindar Olymp. III 22 *καὶ μεγάλων ἀέθλων ἁγνὰν κρίσιν καὶ πενταετηρίδ' ἁμᾶ*. Pyth. III 36 *ἁμᾷ δ'ἔφθαρεν*. Nem. V 11 *πίτναν ι'εἰς αἰθέρα χεῖρας ἁμᾶ*, Nem. VII 78 *Μοῖσά τοι κολλᾷ χρυσὸν ἔν τε λευκὸν ἐλέφανθ' ἁμᾷ*), das instrumentale *α* von *διά* wie von *μετά* seine ursprüngliche Länge vollständig eingebüsst hat.

Die ursprüngliche Casusform *διά* erhielt adverbielle Bedeutung und trat erst später als Präposition auf. Was wir aber von vielen zur Klasse der späteren Präpositionen gehörenden Wörtern sagen können, dass sie nämlich noch bei Homer ganz absolut stehen, ohne eine Beziehung zu

einem Nomen zuzulassen, ist bei διά nicht der Fall. Haben wir z. B.

μ 279 σχέτλιός εἰς, Ὀδυσεῦ περί τοι μένος, οὐδέ τι γυῖα | κάμνεις

oder φ 230

ἀλλὰ προμνηστῖνοι ἐσέλθετε, μηδ' ἅμα πάντες πρῶτος ἐγώ, μετὰ δ' ὔμμες

so ist die adverbielle Bedeutung des περί und μετά ausser allem Zweifel, weil eine Beziehung zu einem anderen Worte nicht möglich ist; διά dagegen erscheint immer bei einem Nomen und zwar so, dass eine Verbindung mit demselben, wenn auch nicht immer wirklich, so doch wenigstens denkbar wäre. Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass zur Zeit Homers bei διά die rein adverbielle Bedeutung zu schwinden bereits begonnen hatte und das Wort seine volle Selbstständigkeit nicht mehr zu behaupten vermochte. Ich sage seine volle Selbstständigkeit; denn aus einer ganzen Reihe von Stellen der homerischen Gedichte lässt sich die rein adverbielle Bedeutung noch herausinterpretieren.

Bevor wir aber die einzelnen Fälle, in denen διά überhaupt vorkommt, näher besprechen, müssen wir die aus Stamm und Casus sich ergebende Bedeutung feststellen. Wir haben uns oben der Ansicht von Curtius angeschlossen, der διά von der Form dvi ableitet. Nun aber entsteht bei dieser Ableitung eine scheinbare Schwierigkeit, nämlich die, dass die indogermanische Form dvi, die wir im skt. dvis, im griechischen mit der gewöhnlichen Einbusse von *v* in δίς wiederfinden, die Bedeutung „doppelt" oder „zweifach" hat. Darnach, sollte man meinen, hiesse διά ‚mit Verdoppelung'. Gegen diese Bedeutung spricht aber entschieden der Gebrauch von διά, der das grade Gegentheil als Bedeutung aufweist. Zur Lösung dieser scheinbaren Schwierigkeit ist zu beachten, dass das aus dem ursprünglichen dvis im Latein-

ischen und Zend gebildete Adverbium, lat. dis in dissipare, dividere, zend. vis in ähnlicher Verbindung, die Bedeutung „auseinander“ d. i. „in Spaltung“ oder „Zweitheilung“ angenommen hat.

Somit treten uns in dem indogermanischen dvis zwei scheinbar von einander ganz abweichende Bedeutungen entgegen: „zweimal“ und „auseinander“, die aber auf die angedeutete Weise unschwer mit einander vermittelt werden können und insbesondere aus dem Begriffe des Lokativs dvisva, aus dem durch Verkürzung dvis entstanden ist, ihre Erklärung finden.

In der Grundsprache nämlich hat der Lokativ die Bedeutung der Ruhe, gewissermassen „in . . . . seiend“ und die Bedeutung der Bewegung zu dem Punkte, wo die Ruhe eintritt „in . . . . machend“; dvisva bedeutet daher ursprünglich „in zwei seiend“ = doppelt, (skt. dvis, griech. δίς, zendisch und lat. bis), und „in zwei machend theilend“ = auseinander lat. dis, zendisch vis. — Eine solche doppelte von einander abweichende Bedeutung in ein und demselben Worte darf uns in der alten Sprache nicht auffallen, sie überliess das Verständniss dafür dem Zusammenhang der Rede. Erst in der weiteren Sprachentwicklung trat eine Aenderung ein. Man fühlte doch, dass die Bedeutungen, die dvis in sich vereinigte, zu verschiedenartig waren, um nicht zu häufigen Missverständnissen Veranlassung zu geben, und behielt daher dvis in der Bedeutung bei, in welcher es am meisten vorkam, verwendete aber für die andere ein anderes Wort, oder eine andere Form. So blieb im Skt. dvis, griechisch δίς nur für die Verdoppelung „zweimal“ im Gebrauch, für die Trennung „auseinander“ gebrauchte man im Griechischen διά, im Skt. die Form vi, im Zend. vî. Das Skt. vi aber und das zendische vî sind mit der griechischen Präposition ganz identisch. Denn im Skt. sowohl wie auch im Zend entsteht häufig î durch Zusammenziehung

von *ια* wie z. B. im Vedischen und Zendischen î für ĭâ îâ als Instrumentalis der Themen auf ĭ und î steht. Von der anlautenden Consonantengruppe dv aber ist in nicht ungewöhnlicher Weise im Sanskrit und Zend das beginnende d abgeworfen worden, im Griechischen das *ν* oder Digamma ausgefallen, wie sich ähnlich Skt. gathara, lat. venter zu ursprünglichem gventera, Skt. gam, lat. venit, griech. *βαίνει* aus *βαν-ιει* zu dem ursprünglichen gvam verhält.

Nach dem Gesagten drückt also unser *διά* ein Zerfallen in eine Zweiheit aus, genau übersetzt hiesse es mit „Zweitheilung"; weiter gefasst, indem die Handlung des Theilens wiederholt wird, bezeichnet es ein Zerfallen in eine Mehrheit. Unser deutsches „aus-ein-ander" kommt der ursprünglichen Bedeutung am nächsten. Mit der Vorstellung des „auseinander" ist in vielen Fällen eine weitere unmittelbar verbunden, die des „hindurch durch etwas hin." Fanden sich beide Bedeutungen in der älteren Zeit, wie sich aus dem Folgenden ergeben wird, nicht selten vereinigt vor, so trennten sich bei weiterer Sprachentwicklung die Begriffe und traten selbstständig neben einander auf. (Cfr. Pott, Etymologische Forschungen² Band I S. 733).

a) *διά* bedeutet „auseinander".

P 729 *ἄψ' τ'ἀνεχώρησαν διά τ'ἔτρεσαν ἄλλυδις ἄλλος.*

Hier steht *τρέω* nicht in der bei den Attikern gewöhnlichen Bedeutung „zittern", sondern in der Bedeutung „fliehen." Lehrs, De Aristarchi studiis Homericis² S. 77 sagt darüber im Anschluss an die Lehre des Aristarch: „*Τρεῖν* est fugere non tremere", und führt zum Beweise verschiedene Stellen an, die nur die Bedeutung „fliehen" zulassen. So heisst es *X* 143

ὡς ἄρ' ὅ γ' ἐμμεμαὼς ἰθὺς πέτετο, τρέσε δ'Ἕκτωρ
τεῖχος ὕπο Τρώων.

N 515 *τρέσσαι δ'οὐκέτι ῥίμφα πόδες φέρον ἐκ πολέμοιο*
Ξ 521 *οὐ γάρ οἵ τις ὁμοῖος ἐπισπέσθαι ποσὶν ἦεν*
ἀνδρῶν τρεσσάντων
O 586 *ἀλλ' ὅ γ'ἄρ' ἔτρεσε θηρὶ κακὸν ῥέξαντι ἐοικώς.*

Es gibt allerdings ein paar Stellen, in welchen man die Bedeutung „zittern" einzusetzen geneigt wäre, nämlich
P 332 *ἡμῖν δὲ Ζεὺς μὲν πολὺ βούλεται ἢ Δαναοῖσι*
νίκην· ἀλλ' αὐτοὶ τρεῖτ'ἄσπετον οὐδὲ μάχεσθε.
Φ 288 *Πηλείδη, μήτ'ἄρ τι λίην τρέε μήτε τι τάρβει.*

Allein Lehrs sagt ganz richtig: Sed hi quoque loci alteram significationem (sc. fugiendi) admittunt, immo contextus, si accuratius inspicitur, suadet.

In unserer Stelle ist die Bedeutung „fliehen" ausser allem Zweifel. Die Worte sind von den Jagdhunden gesagt, welche sich gierig auf den aus dem Dickicht kommenden Eber stürzen, dann aber, sobald letzterer um sich schlägt, nach allen Seiten „auseinander" fliehen. — Die Vorstellung des „Auseinander", die durch *διά* schon hinreichend gegeben ist, wird noch epexegetisch erläutert durch *ἄλλυδις ἄλλος.*
o 322

Δρησιοσύνη οὐκ ἄν μοι ἐρίσσειε βρότος ἄλλος,
πῦρ δ' εὖ νηῆσαι διά τε ξύλα δανὰ κέασσαι.

Die adverbielle Bedeutung von *διά* leuchtet sofort ein, wenn man bedenkt, dass durch *κέασσαι* die Vorstellung der Theilung schon hinreichend gegeben ist; *διά* dient daher nur zur genaueren Bestimmung des *κεάζειν.*
ε 363

αὐτὰρ ἐπὴν δή μοι σχεδίην διὰ κῦμα τινάξῃ.

War in den bisher citirten Beispielen das *διά* als Zusatz nicht unbedingt nothwendig, weil entweder schon durch das Verbum, oder durch andere Wörter der Sinn hinreichend festgestellt war, so können wir an dieser Stelle *διά* nicht entbehren. Zwar ist eine Verbindung des *διά* mit *τινάξῃ*, die Ameis und Crusius in der An-

merkung zu dieser Stelle wollen, nicht nothwendig, denn die Construction zwingt nicht zu dieser Verbindung, da *τινάσσειν* für sich schon den Acc. regiert, aber der Zusammenhang verlangt den Zusatz von *διά*. Odysseus sagt nämlich: Sobald mir die Gewalt des Meeres das Floss zertrümmert, werde ich schwimmen." Dieses „zertrümmern" liegt in *τινάσσειν*, das „schütteln" oder „schwingen" heisst, allein nicht; es war daher nothwendig *διά* hinzuzufügen, um das Auseinandergehen der einzelnen Theile, die Auflösung des Ganzen zu bezeichnen.

E 858... *διὰ δὲ χρόα καλὸν ἔδαψεν.*

δάπτω heisst „zerteilen, zerreissen." Der Speer zerriss die schöne Haut und zwar *διά* auseinander.

E 158 . . . *χηρωσταὶ δὲ διὰ κτῆσιν δατέοντο.*

„Die Verwandten theilten das Besitzthum „unter einander", so dass das Ganze in Theile „auseinander" ging.

B 655 *διὰ τρίχα κοσμηθέντες* heisst es von den Rhodiern, die Tlepolemeus in drei Abtheilungen geordnet führt. Nach ihrer Heimath Lindus, Jalysus und Kamirus waren sie in drei Zügen von einander (*διά*) geschieden.

ι 291 wird vom Kyklopen Polyphem gesagt:

τοὺς (ἑταίρους) δὲ διὰ μελεϊστὶ ταμὼν ὡπλίσσατο δόρπον.

Wenn wir von der Stellung des *διά*, das von dem Verbum durch *μελεϊστί* getrennt ist und daher schon keine Verbindung mit demselben nahe legt, absehen, so ist für die adverbielle Bedeutung des *διά* vor allem die Bedeutung des Verbums entscheidend. An mehr als einer Stelle in Homer finden wir das verbum simplex *ταμεῖν* schon mit dem Acc. construirt.

N 501 *Ἕνι' ἀλλήλων ταμέειν χρόα νηλέι χαλκῷ.*

T 197 *Ταλθύβιος δέ μοι ὦκα κατὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν κάπρον ἑτοιμασάτω, ταμέειν Διί τ' Ἠελίῳ τε,*

wo das Objekt nicht zu *ἑτοιμασάτω* allein, sondern auch zu *ταμέειν* zu ziehen ist. Eine Verbindung des *διά* mit

ταμέειν ist also nicht nothwendig. Früher zogen die Herausgeber nach der Auktorität der massgebenden Handschriften *διά* mit *μελεϊστί* zusammen und schrieben *διαμελεϊστί;* doch trennen unter den neueren Bekker, La Roche, Nauck die beiden Wörter wieder von einander und erklären *διά* für ein Adverbium. Mit Recht! Denn der Dichter kennt auch das einfache *μελεϊστί Ω* 409 *ἦσι κυσὶν μελεϊστὶ ταμὼν προΐθηκεν Ἀχιλλεύς* und gebraucht an vielen Stellen das Substantivum *μέλος* „Glied", das mit *μελεϊστί* denselben Stamm hat. — Steht somit die adverbielle Bedeutung von *διά* fest, so kann man noch fragen, warum der Dichter *διά* überhaupt noch hinzugefügt habe, da mit *μελεϊστὶ ταμών* die Handlungsweise des Kyklopen hinreichend klar gestellt zu sein scheint. Mit *ταμών* ist die Theilung in grössere Stücke ausgedrückt. Zum bequemeren Genusse aber zerschnitt der Kyklop darauf ein Glied nach dem anderen (*μελεϊστί*) wiederum durch, also in kleinere Theile „auseinander." *M* 308

τεῖχος ἐπαΐξαι διά τε ῥῆξασθαι ἐπάλξεις.

Der Acc. *ἐπάλξεις* ist nur von *ῥῆξασθαι* abhängig, denn Homer construirt das Verbum mit dem Acc. in der Bedeutung „etwas für sich durchbrechen, zersprengen." So z. B. in *M* 89

μέμασαν δὲ μάλιστα
τεῖχος ῥηξάμενοι κοίλης ἐπὶ νηυσὶ μάχεσθαι.

M 440 *ὄρνυσθ' ἱππόδαμοι Τρῶες, ῥήγνυσθε δὲ τεῖχος* *Λ* 90 *τῆμος σφῇ ἀρετῇ Δαναοὶ ῥήξανιο φάλαγγας.* —

Ebenso ist die Bedeutung „auseinander" für *διά* festzuhalten in *N* 507, *P* 314,

. . . διὰ δ' ἔντερα χαλκὸς
ἦφυσ'

Goebel zieht (Lexilogus Band I S. 133) *διά* ohne Weiteres zu *ἦφυσε* und betrachtet die Form als den Aor. von dem Compositum *διαφύσσω.* Ich halte *διά* für

Adverbium und lasse *ἔντερα* nur von *ἤφυσε* abhängig sein. Allerdings finden wir in der letzten Hälfte der Odyssee an zwei Stellen das Compositum *διαφύσσω* gebraucht *π* 110 *καὶ οἶνον διαφυσσόμενον* und *τ* 450 *πολλὸν δὲ διήφυσε σαρκὸς ὀδόντι λικριφὶς ἀίξας*. Aber schon dieser jüngere Gebrauch des Compositums, sowie der Umstand, dass *ἀφύσσω* gewöhnlich den Acc. regiert, lassen die Ansicht von der adverbiellen Bedeutung des *διά* mehr als wahrscheinlich erscheinen.

Was aber die Bedeutung des Verbums *ἀφύσσω* anbelangt, so ist es bei dem dunklen Ursprung des Wortes schwer dieselbe festzustellen. Nach Benfey's Wurzellexikon I 586 heisst *ἀφύω* oder *ἀφύσσω* vielleicht „zertheilen" aus *α-(σ)φυτ*. Mit Festhaltung dieser Bedeutung ist der Sinn der obigen Stelle klar „das Erz theilte die Eingeweide auseinander." Diese Bedeutung passt dann auch für die vielen Fälle, in welchen *ἀφύσσω* sonst in der Ilias und Odyssee gebraucht ist und in denen es gewöhnlich mit „schöpfen" übersetzt wird. Aus dem Ausdruck „Wein aus dem Kruge theilen" z. B. ergab sich leicht „Wein aus dem Kruge schöpfen."

b) *διά* in der Bedeutung „durch und durch", oder „durch hin."

Wir haben schon auf Seite 9 kurz angedeutet, dass *διά* bei der ursprünglichen Bedeutung „auseinander" nicht stehen blieb, dass sich vielmehr neben jener noch eine zweite entwickelte, indem zunächst nur in einzelnen Fällen mit der Vorstellung des „auseinander" noch die des „durch und durch" oder „durch hin" sich vereinigte.

Es zeigt sich diese Entwicklung namentlich in *τ* 333

τοῦ μέν τε κλέος εὐρὺ διὰ ξεῖνοι φορέουσι.

Die *ξεῖνοι* tragen den Ruhm *διά* d. i. nicht bloss „auseinander", sondern auch „durch (das Land) hin"; es liegt also in *διά* nicht die seitwärts strebende Bewegung allein, sondern auch die vorwärtsstrebende. —

Waren nun aber solche Fälle schon mehr bekannt geworden, so wurde *διά* auch bald schon in dieser weiteren Bedeutung da gebraucht, wo die ursprüngliche gänzlich zurücktrat. Das ist der Fall in *E* 98.

καὶ βάλ' ἐπαΐσσοντα τυχὼν καιὰ δεξιὸν ὦμον
Θώρηκος γύαλον, διὰ δ'ἔπτατο πικρὸς οἰστός
ἀντικρὺ δὲ διέσχε „ganz durch flog der Pfeil."

Durch *ἀντικρὺ δὲ διέσχε* ist die Bedeutung von *διά* klar gestellt; mit dem Verbum *ἔπτατο* verbunden würde es ein Objekt verlangen; es kann daher *διά* nur adverbiell gefasst werden und dient dazu die Richtung der in *πέτομαι* liegenden Bewegung anzugeben.

Υ 280 . . . *διὰ δ'ἀμφοτέρους ἕλε κύκλους*
ἀσπίδος ἀμφιβρότης.

Der Schild bestand aus mehreren Lagen von Rindshäuten, über denen sich noch eine von Erz befand. Die erste Hautlage wurde mit der metallenen durch Nägel am äussersten Rande befestigt, und so wurden dann die verschiedenen Lagen von den beiden äussersten zusammengehalten. Durch diese beiden Lagen drang der Speer „durch und durch", so dass eine Oeffnung entstand. Dass aber *διά* an dieser Stelle die Bedeutung „hindurch" hat, erhellt aus Vers 276

. . . *ἡ δὲ διὰ πρό*
Πηλιὰς ἤιξε μελίη, λάκε δ'ἀσπὶς ὑπ' αὐτῆς. —
P 522 *ἵνα τάμῃ διὰ πᾶσαν.*

Wir haben oben S. 11 nachgewiesen, dass *ταμεῖν* allein schon den Accusativ regiert, ziehen daher nicht, wie Ameis in seiner Homerausgabe *διά* zu *τάμῃ*, sondern halten auch hier wiederum an der adverbiellen Bedeutung von *διά* fest. — Ebenso in

P 618 . . . *διὰ δὲ γλῶσσαν τάμε μέσην.* —
T 90 sagt der Dichter

. . . *θεὸς διὰ πάντα τελεύτα*

La Roche verbindet in seiner commentirten Homer-

ausgabe in der Anmerkung zu der Stelle *διά* unmittelbar mit *τελεύτα*, scheint also beide als ein Wort aufzufassen. Allein ein Verbum *διατελευτᾶν* kennt Homer nicht und ausserdem wäre eine Verbindung der beiden Wörter nicht nothwendig, um das Verbum als ein transitives erscheinen zu lassen, da häufig das einfache *τελευτᾶν* mit dem Acc. vorkommt. Letzteres beweisen z. B. die Stellen:

Θ 9 *ὄφρα τάχιστα τελευτήσω τάδε ἔργα*
Ξ 280 *αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ὄμοσέν τε τελεύτησέν τε τὸν ὅρκον*
β 280 *ἐλπωρή τοι ἔπειτα τελευτῆσαι τάδε ἔργα*
ο 524 *εἴ κέ σφι πρὸ γάμοιο τελευτήσει κακὸν ἦμαρ*
ω 126 *ἦ δ'οὔτ' ἠρνεῖτο στυγερὸν γάμον οὔτ' ἐτελεύτα.* —

Der Zusammenhang gibt uns die Bedeutung des *διά* an: Agamemnon erklärt dem Achill als Entschuldigungsgrund für sein früheres Verfahren gegen ihn, *τί κεν ῥέξαιμι* „was hätte ich thun können?“ er will sagen: ich musste mich dem Willen des Zeus fügen, der alles durchführt, ein Widerstreben meinerseits war nicht angebracht. Also nicht allein den ersten Impuls zu der Handlung gab die Gottheit, sondern die Wirkung seitens dieser dauerte von Anfang bis zum Ende der Handlung und ging fortwährend mit der menschlichen parallel.

Kapitel 2

Bedeutung und Gebrauch des *διά* als Präposition.

Der vorhergehende Abschnitt musste, um die adverbielle Bedeutung von *διά* zu erweisen, darthun, dass entweder der Casus vom Verbum allein abhängig zu denken, oder dass eine Composition mit dem Verbum nicht möglich oder wenigstens nicht nothwendig war. Ersteres konnte um so leichter geschehen, als sich alle Casus auch ohne die Präposition beim Verbum vorfanden, letzteres weil vielfach ein mit *διά* componirtes Verbum überhaupt

nicht existirte. Es behauptete also διά in allen herangezogenen Beispielen noch seine volle Selbstständigkeit. Wenn nun διά auf einer späteren Entwicklungsstufe das Bedürfniss fühlte sich an andere Wörter anzulehnen, wenn es vor den Casus trat und sich selten mehr ohne ihn fand, so behauptete es doch auch in dieser Stellung noch seine frühere Bedeutung, und es ist der Casus nicht immer nothwendig von ihm abhängig zu denken. Ich meine das „nothwendig" hauptsächlich mit Rücksicht auf die von Curtius in seinen „Erläuterungen" S. 176 mit aller Entschiedenheit ausgesprochene Ansicht, wonach der Genitiv bei διά im strengsten Sinne von ihm abhängt. Wir werden im Folgenden sehen, dass sich dieser Gen. auch in anderer Weise erklären lässt. Die Casus nun, die Homer mit διά verbindet, sind Genitiv, Accusativ und der absterbende Casus auf φι.

A.

Διά in Verbindung mit dem Casus auf -φι.

An erster Stelle besprechen wir hier diejenigen Fälle, in denen διά mit der Form auf -φι verbunden ist. Wir bringen dieselben zuerst, weil das Suffix -φι(ν) jedenfalls einer sehr alten Sprachperiode angehört, denn der beschränkte Gebrauch von Wörtern, die den Casus auf φι bilden, sowie die Beziehung des Suffixes auf Singular und Plural zugleich zeigen deutlich, dass das Suffix schon für homerische Dichter eine Antiquität war, bei deren Anwendung ihr eigenes Sprachgefühl sie nicht mehr ganz sicher leitete (Delbrück, Grundlagen der griechischen Syntax S. 61.) Die Grundbedeutung der Form auf -φιν ist, wie Delbrück in dem Buche „Ablativus Localis Instrumentalis" S. 2 ausführt, auf etymologischem Wege nicht sicher zu bestimmen. Jedenfalls aber ergibt die Syntax der Formen auf -φιν das Resultat, dass in diesem Suffix

die Bedeutungen des Instrumentalis, Ablativus und Locativus vereinigt sind, wenn es auch einige wenige Stellen gibt, für welche nur die Auffassung als Genitiv (*Φ* 295 *πρὶν κατὰ Ἰλιόφι κλυτὰ τείχεα λαὸν ἐέλσαι*, man kann noch hinzufügen *μ* 45 *πολὺς δ'ἀμφ' ὀστεόφιν θίς*, wohl auch *Λ* 350 *καὶ βάλεν, οὐδ' ἀφάμαρτε, τιτυσκόμενος κεφαλῆφιν*) oder als Dat. *B* 363 *ὣς φρήτρη φρήτρηφιν ἀρήγῃ, φῦλα δὲ φύλοις* möglich erscheint. —

Διά ist bei Homer in 7 Fällen mit der Form auf *-φιν* verbunden

K 185 *ὅς τε καθ' ὕλην*
ἔρχηται δι' ὄρεσφιν.

Die Worte finden sich in einem Vergleiche, den der Dichter gebraucht, um die Wachsamkeit der griechischen Helden zu kennzeichnen. Wie den die Heerde bewachenden Hunden der Schlaf entflieht, sobald sie den Laut eines Raubthieres, das im Walde umherirrt (*ὅς καθ' ὕλην ἔρχηται δι' ὄρεσφι*) vernehmen, so entfloh der Schlaf auch den Griechen. — *ὄρεσφι* ist hier als Localis zu fassen. Das Thier läuft in dem Walde umher, der über das Gebirge hin (*δι' ὄρεσφι*) sich ausdehnt. *διά* steht mithin hier in seiner ursprünglichen Bedeutung.

Dagegen als Instrumentalis meint Delbrück (A. L. J. S. 70), sei der Casus zu fassen in den Beispielen *διὰ στήθεσφιν ἔλασσεν E* 41, 57; *Θ* 259; *Λ* 448. *X* 284, *χ* 93.

Diese Auffassung Delbrücks indess ist schwerlich richtig, da auch hier *στήθεσφι* lokale Bedeutung haben kann; „an der Brust bewegte sich der Speer hindurch.“ Und dass hier in der That *στήθεσφι* in diesem lokalen Sinne zu nehmen ist, beweist die lokale Bedeutung in den verwandten Verbindungen *ἀμφὶ στήθεσφι B* 388, 544 *E* 452; *περὶ στήθεσφι M* 401. 425; *N* 245. La Roche schreibt allerdings in den zuletzt citirten Stellen consequent die Form *στήθεσσι* statt *στήθεσφι*; allein die Form *στήθεσφι* ist durch die meisten Handschriften ver-

bürgt und verdient schon wegen ihres Alters entschieden den Vorzug.

Was ich in den einleitenden Bemerkungen zu diesem Kapitel erwähnte, dass auch selbst da, wo *διά* unmittelbar vor dem Casus steht, seine adverbielle Natur dennoch gewahrt bleibt, das ergibt sich besonders evident aus *X* 190 *ὡς δ'ὅτε νεβρὸν ὄρεσφι κύων ἐλάφοιο δίηται.* Hier fehlt die „Präposition" *διά*, und *ὄρεσφι* allein bezeichnet den Ort, an dem oder durch den hin die Verfolgung des Hirschkalbes durch den Hund geschah. Fügt darum der Dichter in den anderen bereits citirten Stellen *διά* noch hinzu, so thut er das nicht, um den Casus im strengsten Sinne von ihm abhängig zu machen, sondern nur, um die Richtung, die der Casus allein schon in sich enthält, noch deutlicher und präciser zum Ausdruck zu bringen. Zugleich ist dieser Fall ein Beweis für die lokale Auffassung des *ὄρεσφιν.*

B.

Διά mit dem Genitivus.

Nach dem im Eingange des ersten Kapitels Gesagten dürfen wir *διά* zu den sogenannten unächten d. h. den aus Nominalstämmen gebildeten Präpositionen rechnen, und es wäre daher bei diesem, sowie überhaupt bei den wenigen, die erstarrte Nominalcasus sind, die Verbindung mit dem Gen. eine ganz natürliche. Aber ich habe im Eingange dieses Kapitels gesagt und bei der Form auf *φιν* schon darauf hingewiesen, dass es nicht nothwendig sei, den Casus von *διά* abhängig zu denken. Es tritt vielmehr hier der Gen. als Vertreter des Localis auf, wie wir bei den einzelnen Fällen genauer nachweisen werden und *διά* erscheint als Adverbium, um die Richtung der Bewegung zu bestimmen. Delbrück stellt allerdings in seinen „Grundlagen der griechischen Syntax" S. 37 im Gegensatz zu der im A. L. J. S. 72 von ihm ausge-

sprochenen Ansicht die lokativische Bedeutung des Gen. entschieden in Abrede. „Ich kann jetzt nicht mehr", so sagt er l. c. „die Ansicht theilen, dass im griechischen Gen. auch ein Rest des alten Locat. stecke, sondern finde in ihm nur den alten Gen. vereinigt mit grossen Stücken des alten Ablat. Hentze dagegen geht im 28. Bande des Philologus S. 511 ff. nicht so exclusiv zu Werke, sondern lässt die Vertretung des Locativs durch den Genitiv, wenn auch nur in wenigen Fällen, noch zu. Er sagt S. 513; „Die Verwendung des Gen. im lokalen Sinne ist bei Homer auf ganz besondere Verhältnisse beschränkt. In der Stelle *γ* 251 *ἦ οὐκ Ἄργεος ἦεν Ἀχαικοῦ, ἀλλά πῃ ἄλλῃ*, ein Fall, mit dem *ξ* 97 *οὔτ' ἠπείροιο μελαίνης οὔτ' αὐτῆς Ἰθάκης, φ* 108 *οὔτε Πύλου ἱερῆς οὔτ' Ἄργεος οὔτε Μυκήνης, P* 372 *νέφος δ'οὐ φαίνετο πάσης γαίης οὐδ' ὀρέων* in eine Reihe zusammengehören, hat der Gen. die Bedeutung eines lokalen Gen. in der Weise, dass man sagt er bezeichne den Raum, in dessen Bereich etwas geschieht." Diesen Gen. führt Hentze dann auf den Gen. part. zurück. In allen citirten Fällen nämlich ist der Gen. von *οὐκ* abhängig, das mit der deutschen Partikel iht verwandt ist und zunächst indefinite Bedeutung hatte, etwa = „irgend", aus der sich, wie Schoemann in seiner „Lehre von den Redetheilen" S. 154 ff. nachgewiesen hat, erst die negative entwickelte. Das Fehlen des unbestimmten Adverbs, von dem der Gen. dann abhängig ist, kann also in diesen Fällen gar nicht auffallend sein. „Ebenso sind lokativisch aufzufassen", sagt Hentze weiter *ρ* 23 *πυρὸς θερέω, Z* 331 *πυρὸς θέρηται, Λ* 667 *πυρὸς θέρωνται* —; vielleicht auch die bekannte Wendung *ἕζετο τοίχου τοῦ ἑτέρου I* 219. *Ω* 598. *ψ* 90." — Zu den genannten Beispielen kann man noch hinzufügen *Δ* 244 *πεδίοιο θέουσαι* cfr. *X* 23, *O* 264 = *Z* 507 *πεδίοιο κροαίνων, Φ* 602 *πεδίοιο διώκετο* cfr. *E* 222, *Ξ* 147 = *X* 26 *ἐπεσσύμενος πεδίοιο, Z* 38 *ἀντζομένω*

πεδίοιο vgl. Σ 7, *N* 64 *ὁρμήσῃ πεδίοιο*, *K* 344 *παρεξελθεῖν πεδίοιο*, *B* 801 *πεδίοιο ἔρχονται*, Ψ 475 *πεδίοιο δίενται*.

Die Gesammtheit dieser Fälle beweist hinreichend, dass der Gen. noch in manchen, wenn auch seltenen Stellen als Vertreter des Locat. erscheint. Wir werden daher bei der Erklärung der folgenden Beispiele der Ansicht Hentze's folgen, um so mehr, da bei der Auffassung Delbrücks nach seinem eigenen Geständnisse in manchen Fällen Schwierigkeiten übrig bleiben und eine befriedigende Lösung überhaupt nicht gegeben ist.

Die Beispiele, die im Folgenden zur Sprache kommen, lassen sich in drei Gruppen eintheilen:

α) *διά* bedeutet das Durchdringen des Ganzen und das Heraustreten an der anderen Seite;

β) *διά* bezeichnet das Eindringen in das Ganze und Berührung der einzelnen Theile desselben, ohne an der anderen Seite wieder herauszutreten;

γ) *διά* ist in übertragener Bedeutung gebraucht.

Zunächst ist hier zu bemerken, dass die folgenden Fälle von den im 1. Kapitel besprochenen wohl zu unterscheiden sind. In fast allen dort angeführten Beispielen war der Zusatz von *διά* nicht absolut nothwendig, die Vorstellung des „auseinander" oder „durch und durch" kam schon durch das Verbum mehr oder weniger so zum Ausdruck, dass der Sinn klar gewesen wäre auch ohne *διά*. In den nun folgenden Fällen dagegen ist die Auslassung oder Setzung der Präposition nichts Willkührliches mehr, hier fordert der Zusammenhang den Zusatz von *διά*, um die Richtung des im Verbum liegenden Begriffes auszudrücken. Daher finden wir, dass hier *διά*, wenn wir auch seine adverbielle Natur noch anerkennen können, gleichwohl auf dem Wege eigentliche Präposition zu werden, schon um einen Schritt weiter gekommen ist, einmal weil die Stellung desselben schon eine

eigentlich präpositionelle geworden ist, dann auch, wie schon bemerkt, weil der Casus zwar noch nicht durch, aber schon selten mehr ohne die Präposition steht (Nägelsbach Excurs XVII 3)

α) *Δ* 481

. . . ἀντικρὺ δὲ δι' ὤμου χάλκεον ἔγχος ἦλθεν.
P 49 *ἀντικρὺ δ'ἀπαλοῖο δι' αὐχένος ἦλυθ' ἀκωκή.*
Ξ 495 (*δόρυ*) *διὰ ἰνίου ἦλθεν*
Y 473 *. . . . εἶθαρ δὲ δι' οὔατος ἦλθ' ἑτέροιο*
αἰχμὴ χαλκείη.
Δ 97 *ἀλλὰ δι' αὐτῆς ἦλθε καὶ ὀστέου.*

In *Δ* 502

. . . ἣ δ' ἑτέροιο διὰ κροτάφοιο πέρησε | αἰχμὴ χαλκείη

erscheint die Bedeutung des *διά* „das Hervortreten an der anderen Seite" besonders deutlich. Unmittelbar vorher sagt der Dichter Vers 501 *τὸν* (*Δημοκόωντα*) *ῥ' Ὀδυσεὺς ἑτάροιο χολωσάμενος βάλε δουρὶ κόρσην.* Odysseus warf dem Demokoon an dem einen Schlafe die Lanze hinein, und hindurch kam die Spitze an dem anderen Schlafe wieder heraus.

Γ 357, *H* 251, *Δ* 435

διὰ μὲν ἀσπίδος ἦλθε φαεινῆς ὄβριμον ἔγχος
Δ 135 *διὰ μὲν ἄρ ζωστῆρος ἐλήλατο.*

In diesen Stellen ist *διά* nicht direkt mit dem Casus verbunden, sondern noch durch die Partikeln *μέν, μὲν ἄρ* von denselben getrennt. Wenn wir nun auf Seite 20 bemerkt haben, dass bei allen hier zu erörternden Fällen *διά* desshalb auch dem eigentlichen Begriffe einer Präposition sich nähere, weil es seine Stellung unmittelbar vor dem Casus hat, so könnte man versucht sein anzunehmen, dass diese Unmittelbarkeit in den vorliegenden Fällen vollständig aufgehoben sei. Allein dasselbe geschieht nicht durch die Partikel *μέν*; denn die homerischen Gedichte weisen Fälle auf, in denen *μέν* auch eigentliche Präpositionen von ihrem Casus trennt.

N 509 *Ἰδομενεὺς δ'ἐκ μὲν νέκυος δολιχόσκιον ἔγχος | ἐσπάσατ'*
Σ 432 *ἐκ μέν μ' ἀλλάων ἀλιάων ἀνδρὶ δάμασσεν*
ρ 489 *Τηλέμαχος δ'ἐν μὲν κραδίῃ μέγα πένθος ἄεξεν.* —

Vom Thore finden wir *διά* vielfach angewendet und es tritt hier die Vorstellung „durch hin und hinaus" besonders deutlich hervor.
Γ 263 *τὼ δὲ διὰ Σκαιῶν πεδίονδ' ἔχον ὠκέας ἵππους*
E 752, *Θ* 396
τῇ ῥα δι' αὐτάων (πυλάων) κεντρηνεκέας ἔχον ἵππους
H 340 *ὄφρα δι' αὐτάων ἱππηλασίη ὁδὸς εἴη*

Häufig auch wird *διά* mit *αἰθήρ* verbunden wie
B 458 *αἴγλη παμφανόωσα δι' αἰθέρος οὐρανὸν ἷκε*
P 424 *σιδήρειος δ' ὁρυμαγδὸς*
χάλκεον οὐρανὸν ἷκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο
o 293 *τοῖσιν δ' ἴκμενον οὖρον ἴει γλαυκῶπις Ἀθήνη*
λάβρον ἐπαιγίζοντα δι' αἰθέρος
T 351 *οὐρανοῦ ἐκκατέπαλτο δι' αἰθέρος.*

Die untere Luftschicht bezeichnet Homer immer mit *ἀήρ*, die darüber liegende mit *αἰθήρ* und darüber befindet sich der *οὐρανός*. Heisst es daher z. B. *B* 458 *αἴγλη δι' αἰθέρος οὐρανὸν ἷκε*, so wird durch die Beifügung des *οὐρανόν* besonders noch angedeutet, dass der Glanz den ganzen Aether durchdrang und „an der anderen Seite heraustretend" zum *οὐρανός* aufstieg. In den ersten der oben angeführten Beispiele findet die Bewegung von unten nach oben statt; umgekehrt heisst es *T* 351 von der Athene *οὐρανοῦ ἐκκατέπαλτο δι' αἰθέρος*. Sie schwang sich auf Geheiss des Zeus vom Himmel herab durch den Aether zur Erde, um den Achilles zu trösten.
I 478 *φεῦγον ἔπειτ' ἀπάνευθε δι' Ἑλλάδος εὐρυχόροιο*

In Hellas war ich (Phönix) und floh hindurch, um nach Phthia zu kommen.

π 163 *διὰ σταθμοῖο φόβηθεν*
ϱ 26 *διὰ σταθμοῖο βεβήκει*
ο 183 *ἦιξαν δὲ διὰ πτόλιος*
Γ 61 *πέλεκυς εἶσιν διὰ δουρὸς ὑπ' ἀνέρος.* —
I 468, *Ψ* 33 *εὐόμενοι τανύοντο διὰ φλογὸς Ἡφαίστοιο.*

„Das Fleisch tritt trennend zwischen die Flammen."

In all den herangezogenen Beispielen hat *διά* allein die Bedeutung, welche in einzelnen Stellen, namentlich späterer Bücher die Composita *διαπρό* und *διέκ* haben.

β) Die Handlung findet nur innerhalb des Bereiches des von *διά* regierten Substantivums statt.

Δ 495, *E* 562, 681; *P* 3. 87, 592; *Y* 111
βῆ δὲ διὰ προμάχων κεκορυθμένος αἴθοπι χαλκῷ.

„Odysseus ging durch die Vorkämpfer." Das Beispiel steht in der Mitte zwischen *α*) und *β*). *διά* hat die sub *α*) angegebene Bedeutung, insofern Odysseus aus der Reihe der *πρόμαχοι* heraustrat, aber er ging nicht aus ihrem Bereiche heraus.

Z 226 *ἔγχεα δ' ἀλλήλων ἀλεώμεθα καὶ δι' ὁμίλου*

Glaukus und Diomedes erkennen sich als Gastfreunde und verabreden daher mit einander *ἔγχεα ἀλεώμεθα καὶ δι' ὁμίλου* d. h. „in dem Schlachtgetümmel", wo man die einzelnen nicht so genau unterscheiden kann, wollen wir die Waffen gegen einander ruhen lassen.

Ferner lesen wir so *δι' ὁμίλου* in lokaler Bedeutung *M* 191, *P* 293, *N* 204, *Δ* 147.

μ 206 *αὐτὰρ ἐγὼ διὰ νηὸς ἰὼν ὄτρυνον ἑταίρους*
μειλιχίοις ἐπέεσσι παρασταδὸν ἄνδρα ἕκαστον.

Odysseus nähert sich auf seiner Fahrt der gefährlichen Stelle der Scylla und Charybdis und sieht schon in der Ferne den Dampf und die brandende Flut. Schrecken ergreift die Gefährten, die vor Angst die Ruder aus den Händen sinken lassen. Da aber geht Odysseus *διὰ νηός* „von einem Ende des Schiffes zum anderen" und ermuntert die Gefährten *per totam navem singulos adiens.*

ι 296 κεῖτ' (Κύκλωψ) ἔντοσθ' ἄντροιο ταννσσάμενος διὰ μήλων.

Eustathius erklärt diese Stelle richtig in folgender Weise: *Τὸ δὲ ταννσσάμενος διὰ μήλων, ταὐτόν ἐστι κατὰ τὸν Ἀθήναιον τῷ διὰ πάντων τῶν μήλων, ἵνα δηλοῖ ἐμφαντικῶς εἴτουν συλλογιστικῶς τὸ τοῦ Κύκλωπος μέγεθος. οὕτω δέ φησι καὶ τὸ διὰ νυκτὸς ταὐτό ἐστι τῷ δι' ὅλης νυκτός. πάντως δὲ τὸ ταννσσάμενος διὰ μήλων, ἄλλον τρόπον ταναύποδα εἶναι τὸν Κύκλωπα βούλεται ἤπερ τὸ μῆλα ταναύποδα.* — Auch hier findet also wiederum das *τανύεσθαι* innerhalb des Ganzen, *μῆλα*, statt. — Vergil, dem offenbar die Schilderung Homers vorgeschwebt hat, als er denselben Mythos behandelte, sagt von dem Ungeheuer *Aeneis III 631 iacuitque per antrum immensus.*

γ) Weiter von der ursprünglichan sinnlichen Bedeutung entfernt sich *διὰ* in

Α 398 . . . *ὀδύνη δὲ διὰ χροὸς ἦλθ' ἀλεγεινή.*
Μ 104 . . *ὅ δ' ἔπρεπε καὶ διὰ πάντων.*

Sarpedon war Führer der trojanischen Hülfsvölker und wählte sich als Unteranführer den Glaukus und Asteropäus, *οἳ γάρ οἱ εἴσαντο διακριδὸν εἶναι ἄριστοι | τῶν ἄλλων μετά γ' αὐτόν.* Die beiden genannten Männer waren also hiernach die tüchtigsten von denen, die Sarpedon zur Auswahl hatte, kamen aber an Stärke und Tapferkeit ihm selbst nicht gleich, denn *ὅ δ' ἔπρεπε καὶ διὰ πάντων.* Der Paraphrast meint *διὰ πάντων* stehe für *ἐν πᾶσι*; allein mit Unrecht! Denn *ἐν πᾶσι* würde nur heissen: er war unter allen und war besonders tüchtig. Dadurch aber wird die Schilderung farblos und ist damit nicht das gesagt, was der Zusammenhang erfordert. — Mehr schon würde *μετά* c. Dat. besagen, denn dadurch würde seine Tüchtigkeit schon mehr hervorgehoben im Verhältniss zu den Übrigen. Der Dichter verbindet auch wirklich das Verbum *πρέπειν* gewöhnlich mit *μετά* z. B·

σ 2 μετὰ δ'ἔπρεπε γαστέρι μάργῳ. ϑ 172 μετὰ δὲ πρέπει ἀγρομένοισι.

Aber an unserer Stelle genügte auch jenes *μετά* = „in der Mitte, unter" nicht; hier wollte vielmehr der Dichter ausdrücken, dass sich der Held Sarpedon nicht blos unter den anderen auszeichnete, sondern aus allen hervorragte, und das zu bezeichnen gelang ihm durch die Präposition *διά*. Hiermit ist auch der Unterschied zwischen *μετά* und *διά* in Verbindung mit dem Verbum *πρέπειν* gegeben. Bei *μετά* ist nur von einem geringen Vorzug vor den Uebrigen die Rede, während bei *διά* die Person vollständig aus den Anderen hervorragt. Ich kann daher auf Grund des Gesagten auch die Erklärung dieser Stelle, welche Giseke in seiner Schrift „Die allmählige Entstehung der Gesänge der Ilias aus Unterschieden im Gebrauche der Präpositionen." S. 114 gibt, nicht billigen. Giseke meint nämlich *ὅ δ' ἔπρεπε καὶ διὰ πάντων* hiesse: Sarpedon war ausgezeichnet durch alle hindurch, wenn man alle durchging.

C.

Διά mit dem Accusativus.

Διά c. Acc. steht bei Homer in folgender Bedeutung:

a) in lokalem Sinne,

b) in temporalem Sinne,

c) in ursächlicher Beziehung und zwar

α) zur Angabe der vermittelnden Thätigkeit,

β) zur Angabe des Grundes.

a) Zunächst steht *διά* im lokalen Sinne. Betrachten wir die Verba, bei welchen *διά* mit dem Acc. steht, so sind es in den 34 Fällen, in denen *διά* überhaupt beim Dichter c. Acc. vorkommt, 30 Mal Verba der Bewegung und zwar *εἶμι, βαίνω, ἀποβαίνω, προσβαίνειν, ἔρχομαι, ἄγω, ἀίσσω, νέομαι, πέτομαι, δίω, ἐλίσσω, ἐλαύνω, σεύ-*

ομαι. Bei all diesen Verben bezeichnet der Acc. zunächst diejenige Ergänzung des Verbums, welche wir als Richtung spezialisiren, oder auch in einzelnen Fällen als die Erstreckung über den Raum.

Wir finden thatsächlich manche dieser Verba, *εἶμι, βαίνω, ἔρχομαι, ἄγω, νέομαι* noch mit dem blossen Acc. construirt, der das Ziel bezeichnet, das erreicht werden soll, und diese Verba sind es auch, die am allermeisten *διά* mit nachfolgendem Acc. bei sich haben. Dieser Umstand beweist aber, dass, wenn *διά* zu dem Acc. hinzugefügt wird, der Acc. nicht von *διά* im eigentlichen Sinne regiert wird. Vielmehr ist der Acc. zunächst abhängig vom Verbum und *διά* dient nur dazu, die Richtung genau anzugeben. Wir lassen nun zunächst zur Bestätigung des Gesagten einige Beispiele folgen, in denen die Verba *εἶμι, ἔρχομαι, βαίνω, νέομαι, ἄγω* mit dem blossen Acc. construirt sind:

α 176 *πολλοὶ ἴσαν ἀνέρες ἡμέτερον δῶ.*
σ 194 *Κυθέρεια χρίεται, εὖτ' ἂν ἴῃ Χαρίτων χορὸν ἱμερόεντα.*
ζ 259 *ὄφρ' ἂν μέν κ' ἀγροὺς ἴομεν καὶ ἔργ' ἀνθρώπων,*
Α 322 *ἔρχεσθον κλισίην Πηληιάδεω Ἀχιλλῆος*
Χ 482 *νῦν δὲ σὺ μὲν ῥ' Ἄϊδαο δόμους ὑπὸ κεύθεσι γαίης ἔρχεαι.*
ξ 167 *οὐτ' Ὀδυσεὺς ἔτι οἶκον ἐλεύσεται*
β 262 *κλῦθί μοι, ὃ χθιζὸς θεὸς ἦλυθες ἡμέτερον δῶ.*
Γ 262, 312 *πὰρ δέ οἱ Ἀντήνωρ περικαλλέα βήσετο δίφρον.* Oefters findet sich *βαίνειν δόμον Ἄιδος εἴσω Ω* 246, *λ* 150, 627.
Η 335 *ὅτ' ἂν αὖτε νεώμεθα πατρίδα γαῖαν.*

Bei *ἄγω* findet sich neben dem Objekts-Accusativ noch ein Accusativ des Zieles *Η* 363 *κτήματα δ', ὅσσ' ἀγόμην ἐξ Ἄργεος ἡμέτερον δῶ, πάντ' ἐθέλω δόμεναι.* *Ζ* 88 *ξυνάγουσα γεραιὰς νηὸν Ἀθηναίης.*

Dieselben Verba sind es durchweg — denn die anderen oben erwähnten kommen seltener vor —, die auch mit *διά* c. Acc. verbunden werden. Wenn es nun ζ 50 heisst *βῆ δ' ἰέναι διὰ δώμαθ'*, so bedeutet dieses: Nausikaa geht zum Haus hin und durch das Haus hindurch, um zu den Eltern zu kommen. Und ähnlich zu fassen sind

σ 341 *βὰν δ' ἴμεναι διὰ δῶμα, δ 24 βῆ δ' ἴμεν ἀγγελέων διὰ δώματα ποιμένι λαῶν.*

P 281 *ἴῦυσεν δὲ διὰ προμάχων συὶ εἴκελος ἀλκὴν καπρίῳ, ὅστ' ἐν ὄρεσσι κύνας θαλερούς τ' ἀιζηοὺς ῥηϊδίως ἐκέδασσεν ἐλιξάμενος διὰ βήσσας.*

Χ 190 *ὡς δ' ὅτε νεβρὸν ὄρεσφι κυὼν ἐλάφοιο δίηται ὄρσας ἐξ εὐνῆς, διὰ δ' ἄγκεα καὶ διὰ βήσσας.*

Allerdings sagt Aristarch zu dieser Stelle *διὰ δ' ἄγκεα καὶ διὰ βήσσας: ὅτι ἀντὶ τοῦ δι' ἀγκέων καὶ βησσῶν*; aber wohl mit Unrecht, denn der Acc. ist bedingt durch das Verbum der Bewegung *δίηται*.

Statt des Ortes ist eine Person bei *διά* gesetzt in

η 40 *τὸν δ' ἄρα Φαίηκες ναυσικλυτοὶ οὐκ ἐνόησαν ἐρχόμενον κατὰ ἄστυ διὰ σφέας.*

Odysseus fragt hier die in Gestalt eines jugendlichen Mädchens ihm begegnende Athene nach der Wohnung des Alkinoos und geleitet von ihr wandelt er durch die Stadt (*κατὰ ἄστυ*) und somit auch durch die Einwohner (*διὰ σφέας*) hindurch vorwärts zum Palaste des Alkinoos. Nicht ganz richtig also bemerkt der Scholiast: *διὰ σφέας ἀντὶ τοῦ δι' αὐτῶν*. Allerdings gebraucht der Dichter *δι' αὐτῶν* von der Kirke, welche die Gefährten des Odysseus wieder zu Menschen macht:

κ 391 und 392 *ἡ δὲ δι' αὐτῶν ἐρχομένη προσάλειφεν ἑκάστῳ φάρμακον ἄλλο.*

Aber hier will er auch sagen: Sie (Kirke) ging sie alle einzeln durch, bis sie zu Ende kam; während dort Odysseus durch die Leute hindurch geht.

Aehnlich heisst es Ψ 846

ὅσσον τίς τ' ἔρριψε καλαύροπα βουκόλος ἀνήρ
ἥ δὲ θ' ἑλισσομένη πέτεται διὰ βοῦς ἀγελαίας,

wo der Hirt seinen Stab zwischen die Kühe hindurch wirft, um die, welche sich zu weit entfernt haben, wieder zurückzutreiben.

Wir haben im Anfang gesagt, dass *διά* c. Acc. sich in den allermeisten Fällen bei Verben der Bewegung vorfindet, deuteten aber an, dass in einigen Fällen und zwar in vier *διά* mit dem bezeichneten Casus scheinbar auch bei anderen Verben steht. So lesen wir

κ 197 . . . . *καπνὸν δ' ἐνὶ μέσσῃ*
ἔδρακον ὀφθαλμοῖσι διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην.
κ 150 *καί μοι ἐείσατο καπνὸς ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης*
Κίρκης ἐν μεγάροισι διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην.

In beiden Fällen erklärt sich *διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην* durch ein zu ergänzendes Verbum der Bewegung, etwa „aufsteigen."

Einen anderen Fall mit *διά* c. Acc., ohne dass ausdrücklich ein Verbum der Bewegung dabei steht, haben wir in ι 400

ᾤκεον ἐν σπήεσσι δι' ἄκριας ἠνεμοέσσας.

„Die Kyklopen wohnten in Höhlen, die über die Berggipfel sich hinzogen. —

Einfacher noch erledigt sich die Stelle Λ 230

τῷ μάλα πόλλ' ἐπέτελλε παρισχέμεν, ὁππότε κέν μιν
γυῖα λάβῃ κάματος, πολέας διὰ κοιρανέοντα,

indem hier *κοιρανέοντα* offenbar „gebietend hindurchgehen" bezeichnet, wie in *E* 824 *Ἄρηα μάχην ἀνὰ κοιρανέοντα.*

Zu bemerken ist übrigens, dass die Handschriften *διά* mit *κοιρανέοντα* zu einem Worte zusammengezogen haben; allein ich ziehe es doch vor *διά* als Präposition zu fassen, schon wegen der verwandten Phrasen *ἀνὰ μάχην κοιρανέοντα, κατὰ Λυκίην κοιρανέουσι M* 318, u. a.

und dann weil sonst weder *κοιρανέω* noch *διακοιρανέω* mit dem Acc. verbunden vorkommt.

Endlich gehört hierher *B* 40

θήσειν γὰρ ἔι' ἔμελλεν ἐπ' ἄλγεά τε στενοχάς τε
Τρωσί τε καὶ Δαναοῖσι διὰ κρατερὰς ὑσμίνας.

La Roche sagt in seiner commentirten Homerausgabe in der Anmerkung zu dieser Stelle: *διὰ κρατερὰς ὑσμίνας* kann auf zweierlei Weise aufgefasst werden, entweder „in den Schlachten", oder vermittelst der Schlachten." Aber nur die erste Erklärung ist zulässig, da, wie wir später sehen werden, die zweite in der Ilias an echten Stellen nicht vorkommt; es ist also *διά* im Sinne von „durchhin" gesetzt. Das Wort *ὑσμῖναι* aber bezeichnet wohl ursprünglich, wie unser deutsches „Schlacht", eine Handlung, gibt aber hier den Ort an, wo die Handlung geschieht.

In dieser örtlichen Bedeutung gebraucht der Dichter das Wort ohne Zweifel in

Υ 245 *ἑσταότ' ἐν μέσσῃ ὑσμίνῃ δηιότητος.*

Die Vorstellung nun, die dem *διὰ κρατερὰς ὑσμῖνας* zu Grunde liegt, ist die, dass sich durch den Raum, wo der Kampf geführt wird, die *ἄλγεα καὶ στοναχαί* gleichsam hindurchbewegen.

Aus dem Gesagten ergibt sich also zur Genüge, dass *διά* c. Acc. sich nur bei Verben der Bewegung findet, indem es entweder unmittelbar von einem solchen abhängt oder doch von einem zu ergänzenden abhängig zu denken ist.

Bei allen angeführten Fällen kommt nicht wie beim Gen. das Woher? in Betracht, sondern wie in der beigegebenen Erläuterung kurz angedeutet wurde, die Richtung, die die im Verbum liegende Handlung nimmt und daher müssen wir sagen, dass *διά* c. Acc. eigentlich die mit einem Durch nothwendig verbundene lineare Erstreckung „wohin" bezeichnet.

Diese Auffassung kann selbst auch für die Stellen

H 247 *ἐξ δὲ διὰ πτύχας ἦλθε δαΐζων χαλκὸς ἀτειρής.*
Υ 269 *ἀλλὰ δύω μὲν ἔλασσε διὰ πτύχας, αἳ δ' ἄρ ἔτι τρεῖς | ἦσαν*
Θ 343, *O* 1
αὐτὰρ ἐπεὶ διά τε σκόλοπας καὶ τάφρον ἔβησαν

geltend gemacht werden, wiewohl manche hier eher einen Genitiv erwarten möchten.

So sagt Aristarch nach Aristonikus zu *O* 1: *διά τε σκόλοπας: ἀντὶ τοῦ διὰ σκολόπων καὶ τάφρου.* Aber mit Unrecht! Denn der Acc. ist auch hier durch die Verba der Bewegung *ἦλθε, ἔλασσε, ἔβησαν* bedingt.

β) Der Acc. bei *διά* bezeichnet die Erstreckung über die Zeit hin. Die Handlung geht durch einen ganzen Zeitraum hindurch, und zwar wie bei den Fällen sub *α*) gleichsam in linearer Form. Aber nur mit dem Substantivum *νύκτα* verbindet der Dichter das temporale *διά.*

B 57 *θεῖός μοι ἐνύπνιον ἦλθεν ὄνειρος*
ἀμβροσίην διὰ νύκτα
K 40 *ἄνδρας δυσμενέας σκοπιαζέμεν οἷος ἐπελθὼν*
νύκτα δι' ἀμβροσίην
141 *τίφθ' οὕτω κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν οἷοι ἀλᾶσθε*
νύκτα δι' ἀμβροσίην.
297 *βάν ῥ' ἴμεν ὥς τε λέοντε δύω διὰ νύκτα μέλαιναν*
394 *ἠνώγει δέ μ' ἰόντε θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν*
468 *μὴ λάθοι αὖτις ἰόντε θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν*
Ω 363 *πῇ πάτερ ὧδ' ἵππους τε καὶ ἡμιόνους ἰθύνεις*
νύκτα δι' ἀμβροσίην.
μ 284 *ἀλλ' αὔτως διὰ νύκτα θοὴν ἀλάλησθαι ἄνωγας*
Θ 510 *μή πως καὶ διὰ νύκτα κεκηκομόωντες Ἀχαιοὶ | φεύγειν ὁρμήσωνται.*

In allen diesen Fällen haben wir ein Verbum der Bewegung, das, wie Seite 26 bemerkt, schon den Acc. bei sich hat; in den folgenden Beispielen erklärt sich

der Acc. ganz so wie bei den p. 28 angegebenen durch Ergänzung eines solchen Verbums.

Ω 653 *τῶν εἴ τίς σε ἴδοιτο θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν*
ι 142 *καί τις θεὸς ἡγεμόνευεν | νύκτα δι' ὀρφναίην*
403 *τίπτε τόσον, Πολύφημ', ἀρημένος ὧδε βοήσας*
νύκτα δι' ἀμβροσίην.

Nägelsbach erklärt in seinen Anmerkungen zu Homers Ilias *B* 57, dass in den Stellen

B 57 *κλῦτε φίλοι θεῖός μοι ἐνύπνιον ἦλθεν ὄνειρος*
ἀμβροσίην διὰ νύκτα
ι 142 *καί τις θεὸς ἡγεμόνευε | νύκτα δι' ὀρφναίην*
μ 284 *ἀλλ' αὔτως διὰ νύκτα θοὴν ἀλάλησθαι ἄνωγας*
K 297 *βάν ῥ' ἴμεν ὥς τε λέοντα δύω διὰ νύκτα μέλαιναν*

διὰ νύκτα räumlich zu fassen sei, so dass die Nacht als ein Gebiet gedacht wird, durch welches die Bewegung hindurchgeht; er sagt dann weiter: die Bewegung ist keine leibliche, sondern ein Durchdringen der Sinne durch das Gebiet der Nacht in

K 275 *τοὶ δ'οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσι*
νύκτα δι' ὀρφναίην —;

ein Durchschallen des Tones in *ι* 404

τίπτε τόσον, Πολύφημ', ἀρημένος ὧδ' ἐβόησας
νύκτα δι' ὀρφναίην.

Die rein zeitliche Bedeutung nimmt er nur an für

Θ 510 *μή πως καὶ διὰ νύκτα καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ*
φεύγειν ὁρμήσωνται
ο 8 *ἀλλ' ἐνὶ θυμῷ*
νύκτα δι' ἀμβροσίην μελεδήματα πατρὸς ἔγειρεν
τ 66 *ξεῖν', ἔτι καὶ νῦν ἐνθάδ' ἀνιήσεις διὰ νύκτα*
δινεύων κατὰ οἶκον.

Diese Auffassung Nägelsbachs ist allerdings nicht ganz zu verwerfen, indem namentlich *ἦλθε* z. B. eine halbörtliche Bedeutung begünstigt, aber die örtliche Bedeutung ist doch schon stark in die zeitliche übergegangen, da man zunächst bei *νύξ* nicht an einen Ort, sondern an

die Zeit denkt. Nicht ohne Grund aber kann man annehmen, dass der Zeit nach jene Stellen als die älteren anzusehen sind, in denen die halbörtliche Auffassung noch gestattet ist; einmal eingebürgert wurde dann *διὰ νύκτα* auch in einem solchen Zusammenhang gebraucht, in dem die örtliche Bedeutung ganz ausgeschlossen ist.

Ausser in örtlicher und zeitlicher Bedeutung steht *διά* bei Homer, allerdings nur in der Odyssee und einigen der Unechtheit verdächtigen Stellen der Ilias auch in ursächlicher Beziehung und zwar

a) zur Angabe des Mittels oder besser gesagt der vermittelnden Thätigkeit.

Α 72 *καὶ νήεσσ' ἡγήσατ' Ἀχαιῶν Ἴλιον εἴσω*
ἣν διὰ μαντοσύνην.

Kalchas führte die Schiffe der Achäer nach Ilium „durch" seine Sehergabe. *Διά* heisst hier nicht „wegen", sondern „durch" eigtl. durch Beihülfe. Nägelsbach präzisirt in seinen Anmerkungen zur Ilias *Α* 72 die Bedeutung des *διά* sehr treffend mit den Worten: „Wenn Jemand etwas ausführt nicht unmittelbar durch eigene Kraft und selbstständiges Wirken, sondern so, dass zwischen seinem Thun und dem erreichten Ziel noch eine zweite behülfliche, sein Thun zum Ziel führende Thätigkeit steht, so thut er etwas *διά τινα* oder *διά τι*." Demnach erscheint hier die *μαντοσύνη* als das Medium, durch welches das *ἡγεῖσθαι* gleichsam hindurchgeht, um zum Ziele zu gelangen; sie steht so zu sagen in der Mitte zwischen Handlung und Erfolg und durch ihre Ausübung realisirt sich die Haupthandlung. „Die sinnliche Vorstellung also, die diesem Gebrauche der Präposition zu Grunde liegt, ist die des Hindurchgehens einer Thätigkeit durch eine andere; eine von irgend Jemandem ausgehende Wirksamkeit geht gleichsam durch die Hände eines Zweiten" (Nägelsbach l. c.)

Ebenso λ 437

ὦ πόποι, ἦ μάλα δὴ γόνον Ἀτρέος εὐρύοπα Ζεὺς
ἐκπάγλως ἤχθηρε γυναικείας διὰ βουλάς.

Der furchtbare Hass des Zeus gegen das Geschlecht des Atreus wird realisirt durch Anschläge der Weiber. Der Hass des Gottes geht nicht unmittelbar an dem *γόνος Ἀτρέος* in Erfüllung, sondern er geht gleichsam durch die Weiber hindurch und kommt durch deren Vermittlung zu seinem eigentlichen Ziele. — Aehnlich ist die Vorstellung in ϑ 82

τότε γάρ ῥα κυλίνδετο πήματος ἀρχὴ
Τρωσί τε καὶ Δαναοῖσι Διὸς μεγάλου διὰ βουλάς.

„Zu den Troern und Danaern wälzte sich das Verderben durch den Rath des grossen Zeus.“ Als die bewirkende Ursache, von welcher die Leiden unmittelbar ausgehen, ist hier vielleicht nicht an Zeus zu denken, sondern an die über Zeus und über den Göttern stehende Moira. Das Verhältniss der Moira zu Zeus und den Göttern ist bei Homer allerdings nicht genau bestimmt. Zeus gilt auf der einen Seite als der Gott, von dem die Geschicke ausgehen, in dessen Hand das Gute und Böse liegt (cfr. Ω 527

δοιοὶ γάρ τε πίθοι κατακείαται ἐν Διὸς οὔδει
δώρων οἷα δίδωσι, κακῶν, ἕτερος δὲ ἐάων.
δ 236 *ἀτὰρ ϑεὸς ἄλλοτε ἄλλῳ*
Ζεὺς ἀγαϑόν τε κακόν τε διδοῖ δύναται γὰρ ἅπαντα),

andererseits über fällt doch sein Wille nicht vollkommen mit dem der Schicksalsmacht zusammen. Unter dem Bilde des Abwägens der Geschicke (cfr. Χ 209 *καὶ τότε δὴ χρύσεια πατὴρ ἐτίταινε τάλαντα*) erforscht er den ihm fremden Willen der Moira, Zeus und die übrigen Götter sind Vollstrecker und Werkzeuge desselben. Gehen wir von diesem Verhältniss aus, dann erscheint auch hier wiederum der Gott als die Mittelsperson, durch die der

Wille des Schicksals hindurchgeht und an den Menschen zur Ausführung kommt.

Odysseus siegt im Hause des Deiphobus nicht durch eigene, sondern durch höhere Kraft, die *διὰ μεγάθυμον Ἀθήνην* d. i. durch die Hand der Athene auf ihn übergeht. *ϑ* 520

κεῖθι δὴ αἰνότατον πόλεμον φάτο τολμήσαντα
νικῆσαι καὶ ἔπειτα διὰ μεγάθυμον Ἀθήνην.

Im 19. Gesange der Odyssee erzählt Penelope von Vers 123 an, wie sie die zur Heirath drängenden Freier so lange zu warten bat, bis sie das Todtengewand für den Odysseus fertig gestellt habe. In der Nacht aber, so erzählt sie dem Fremdling weiter, habe sie jedesmal die Arbeit des Tages wieder aufgetrennt und durch diese List die Freier drei Jahre hingehalten. Aber, heisst es *v.* 152 weiter *ὅτε τέτρατον ἦλθεν ἔτος καὶ ἐπήλυθον ὧραι*

καὶ τότε δή με διὰ δμωάς, κύνας οὐκ ἀλεγούσας
εἶλον ἐπελθόντες καὶ ὁμόκλησαν ἐπέεσσιν.

Die Freier waren es also nicht, welche die Penelope bei der Auftrennung des Gewandes antrafen, sondern die Mägde und durch deren Vermittlung erhielten die Freier Kunde von der List.

Ebenso schwört Hera *O* 36 ff., dass nicht durch ihre Vermittlung *δι' ἐμὴν ἰότητα* dem Poseidon der Gedanke gekommen sei, den Troern Schaden zuzufügen.

In *ν* 115 ff. wird die Landung des Odysseus im Phorkyshafen beschrieben und unter anderen Vers 120 gesagt, wie auch die Geschenke aus dem Schiffe genommen und ans Land gelegt wurden *ἃ οἱ Φαίηκες ἀγαυοὶ ὤπασαν οἴκαδ' ἰόντι διὰ μεγάθυμον Ἀθήνην.* Der Plan dem Odysseus Geschenke zu geben geht von Zeus aus und durch die Vermittlung der Athene auf die Phäaken über, die ihn zur Ausführung bringen. —

In all diesen Fällen gibt also *διά* die Vermittlung an und die davon abhängige Person oder Sache bezeichnet

den Durchgangspunkt. Weil nun aber mit dieser Vorstellung der Begriff des Eintretens und des Herauskommens verbunden ist, so könnte man leicht geneigt sein den Gen. in diesen Fällen zu erwarten. Allein mit Unrecht! Denn der Begriff des Eintritts und Austritts kommt hier gar nicht in Betracht, sondern es soll nur gesagt sein, dass z. B. die Kraft von der Gottheit ausgeht und seine Richtung gleichsam durch die betheiligte Person hindurch nimmt.

Die im Vorhergehenden geschilderte instrumentale Bedeutung des *διά* c. Acc. beschränkten wir oben auf die Odyssee. Wir finden allerdings 4 Fälle auch in der Ilias, von denen aber 2 schon im Alterthum als interpolirt erkannt sind, der dritte höchst wahrscheinlich auch unächt ist und der 4te endlich durch eine Corruptel die alte Fassung eingebüsst zu haben scheint. Die 4 Stellen sind:

A 72 *νήεσσ' ἠγήσατο ἣν διὰ μαντοσύνην*
K 497 *τὴν νύκτ', Οἰνείδαο πάις, διὰ μῆτιν Ἀθήνης*
O 41 *μὴ δι' ἐμὴν ἰότητα Ποσειδάων ἐνοσίχθων*
πημαίνει Τρῶάς τε καὶ Ἕκτορα
O 71 *αἰὲν ἐγὼ τεύχοιμι διαμπερές, εἰς ὅ κ' Ἀχαιοὶ*
Ἴλιον αἰπὺ ἕλοιεν Ἀθηναίης διὰ βουλάς.

Von diesen 4 Stellen verwarfen zunächst die Alexandriner mit Recht *K* 497. Hektor hatte den Dolon zum Spähen ausgeschickt. Odysseus und Diomedes, die auf Kundschaft ausgehen, ergreifen ihn und fragen ihn aus über die Lage der Troer. In der Hoffnung als Belohnung für seine Mittheilungen mit dem Leben davonzukommen, gibt Dolon ihnen manche wichtige Aufschlüsse, wird dann aber als Verräther von Diomedes getödtet. Hierauf gehen Odysseus und Diomedes ins troische Lager, wo letzterer zunächst 12 Thrakier tödtet. Dann fährt der Dichter fort *v.* 494

ἀλλ' ὅτε δὴ βασιλῆα κιχήσατο Τυδέος υἱὸς,
τὸν τρισκαιδέκατον μελιηδέα θυμὸν ἀπηύρα
ἀσθμαίνοντα κακὸν γὰρ ὕναρ κεφαλῇφιν ἐπέστη

τὴν νύκτ', Οἰνείδαο πάϊς, διὰ μῆτιν Ἀθήνης.

Aber wozu der schleppende Zusatz *Οἰνείδαο πάϊς*, da nach dem Zusammenhang kein anderer als Diomedes gemeint sein kann? Der ganze Vers 497 ist für den Zusammenhang nicht nothwendig, man kann ihn glatt ausschneiden, ohne dass man in der Darstellung auch nur etwas vermisst. Ferner ist nirgends gesagt, dass Diomedes und Odysseus auf Veranlassung der Athene ins troische Lager gingen, sondern die Mittheilungen des Dolon bestimmten sie dazu. Auch die Worte *τὴν νύκτα* sind zu abgeschmackt und verrathen zu sehr den Charakter eines Flickwortes, da im Vorhergehenden (*v.* 468) die Zeit schon hinreichend bestimmt war. Jedes Wort im Verse erregt also Anstoss, so dass wir unbedenklich dem verdammenden Urtheil der Alexandriner beistimmen.

Ferner ist auch *O* 71

. . . . . *εἰς ὅ κ' Ἀχαιοὶ*
Ἴλιον αἰπὺ ἕλοιεν Ἀθηναίης διὰ βουλάς

als interpolirt zu betrachten. Schon Aristarch bezeichnete die Verse 56—77 als Interpolation, ebenso Aristophanes, während Zenodot nur 64—77 einklammerte. Nach dem Vorgange Aristarchs hat auch Bekker die Partie von Vers 56-77 als Zusatz bezeichnet und sie in seiner Homerausgabe (Bonn 1858) in kleinerem Drucke unter den eigentlichen Text gesetzt. — Die Verse erregten Anstoss nicht nur wegen ihrer verschiedenen sprachlichen Eigenthümlichkeiten, sondern auch weil die darin enthaltene Verkündigung der kommenden Ereignisse mit dem wirklichen Verlaufe derselben in der Ilias in Widerspruch steht. Hier wird erzählt, dass die Achäer in Folge von Apollos Eingreifen bis zu den Schiffen des Achill fliehen und dieser dann den Patroklos in den Kampf schickt, während in der Erzählung der Ilias die Achäer nicht bis zu den Schiffen des Achill kommen, und dieser auch nicht aus eigenem Antriebe den

Patroklus in den Kampf sendet, sondern erst durch die dringenden Bitten des Patroklus sich bestimmen lässt ihn in den Kampf ziehen zu lassen. Von sprachlichen Eigenthümlichkeiten hat der uns hier besonders interessirende Vers 71 allein schon zwei. Der Dichter dieses Verses gebraucht hier nämlich zunächst die neutrale Form *Ἴλιον*, die nur an dieser Stelle vorkommt, während *Ἴλιος* sonst immer nur als Fem. erscheint z. B. *I* 419, 686, *N* 773, *P* 328, *Γ* 305, *O* 449, *M* 115, *Σ* 174 *Ψ* 64, *X* 411.

Eine zweite Abweichung von dem gewöhnlichen homerischen Sprachgebrauche ist die Verbindung der Conjunktion *εἰς ὅ κε* mit dem Opt. *ἕλοιεν* bei einer in die Zukunft fallenden Handlung, eine Construction, die nur hier sich findet, während an anderen Stellen stets nach den Gesetzen der Sprache der Conjunctiv mit *εἰς ὅ κε* verbunden wird; wie *B* 332, *E* 466. Auch *Γ* 409, *Φ* 133 gehören hierhin, denn die Formen *ποιήσεται* und *τίσετε* sind nicht als Futura zu fassen, sondern als Conjunctive mit verkürztem Bindevokal.

Somit steht die Interpolation von *O* 71 und *K* 497 ausser Zweifel; aber auch *A* 72 erregt mindestens Bedenken in Betreff seiner Aechtheit. In den Versen 33 ff. ist erzählt, wie im Lager der Griechen eine verheerende Pest ausgebrochen war, und wie man beschliesst den Seher Kalchas um die Ursache des Unglückes zu befragen. Darauf heisst es *v.* 68 weiter

68 *ἦ τοι ὅ γ' ὡς εἰπὼν καὶ' ἄρ' ἕζετο, τοῖσι δ' ἀνέστη*
69 *Κάλχας Θεστορίδης, οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος*
70 *ὃς ἤδη τά ι' ἐόντα τά ι' ἐσσόμενα πρό ι' ἐόντα*
71 *καὶ νήεσσ' ἡγήσαι' Ἀχαιῶν Ἴλιον εἴσω*
72 *ἣν διὰ μαντοσύνην, τήν οἱ πόρε Φοῖβος Ἀπόλλων*
73 *ὅ σφιν ἐὺ φρονέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν.*

Bei diesen Versen muss etwas gleich auffallen, nämlich das *ὅς, ἣν, ὅ* zu Anfang von *v.* 70, 72 und 73. Die

Häufung solcher fast gleichlautender Formen des Poss. und Relativpronomens an so hervorragender Stelle stossen an und verrathen eine unerträgliche Unbeholfenheit in der Handhabung der Sprache und des Verses.

Gehen wir aber auf den Inhalt genauer ein, so lässt sich kaum läugnen, dass sich die Verse 70, 71 und 72 nicht allein ohne Störung glatt ausschneiden lassen, sondern dass sich auch bei ihrer Aussonderung *v.* 73 viel natürlicher an den *v.* 69 anschliesst. Die Verse 70, 71, 72 sind schleppend, enthalten einen Zusatz, der durch den Zusammenhang gar nicht geboten ist und die Erzählung schreitet ohne diese Verse ganz natürlich und einfach fort. Durch die Apposition *οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος* war der Grund, weshalb grade Kalchas sich erhob, angegeben, zugleich aber auch die Tüchtigkeit des Sehers deutlich genug fixirt und gewiss glaubte Jeder an seine ja schon bekannte Trefflichkeit, ohne dass dieselbe noch durch ein concretes Beispiel besonders erhärtet zu werden brauchte. Die angeführten Bedenken legen daher die Möglichkeit nahe, dass diese Verse erst später eingeschaltet wurden von einem, der vielleicht im Anschluss an den epischen Kyklos, speciell an die *Κύπρια* seine Kenntnisse von der Thätigkeit des Kalchas bei dem Zuge gegen Troja glaubte einschieben zu müssen.

Es erübrigt nur noch die Stelle *O* 41

μὴ δι' ἐμὴν ἰότητα Ποσειδάων ἐνοσίχθων
πημαίνει Τρῶάς τε καὶ Ἕκτορα

Auch diese Stelle hat bei den Alten schon vielfach Anstoss erregt wegen des abnormen Gebrauches von *μή*, das allerdings an unserer Stelle nach seinem vorherrschenden Gebrauche ungewöhnlich ist Mit *μή* lehnt Here nur die Bestimmung des *δι' ἐμὴν ἰότητα* ab und man sollte nach dem gewöhnlichen Gebrauche *οὐ* erwarten. Der Dichter wählte aber das prohitive *μή*, weil es galt zugleich die Beschuldigung des Zeus zurückzuweisen. —

So weit mit Recht Hentze in seinem kritisch-exegetischen Anhange zu dieser Stelle; *μή* kann also keinen Anstoss erregen, das einzig abweichende ist *δι' ἐμὴν ἰότητα*, wofür man sonst nach homerischem Sprachgebrauche den Dat. *ἰότητι* erwarten sollte z. B.

E 874 *αἰεί τοι ῥίγιστα θεοὶ τετληότες εἰμὲν*
ἀλλήλων ἰότητι
T 9 . . . *ἐπεὶ δὴ πρῶτα θεῶν ἰότητι δαμάσθη*
Σ 396 *μητρὸς ἐμῆς ἰότητι κυνώπιδος.*

Da der Vers als zum Zusammenhang gehörig nicht für eine Interpolation erklärt werden kann, so haben wir es vielleicht mit einer verdorbenen Lesart zu thun und es ist möglich, dass ursprünglich an Stelle des *δι* etwa *τι* gestanden, also *μή τι. τι* konnte leicht in *δι* corrumpirt werden und es musste dann natürlich auch der Casus eine Aenderung erleiden und in den zunächst liegenden Acc. verwandelt werden.

b) *διά* steht zur Angabe des Grundes.

In eigentlich causaler Bedeutung lesen wir *διά* nur in der Odyssee an drei Stellen und zwar in Verbindung mit abstrakten Substantiven

λ 282 *τήν ποτε Νηλεὺς*
γῆμεν ἑὸν διὰ κάλλος
ψ 67 *τῷ δι' ἀτασθαλίας ἔπαθον κακόν*
τ 523 *ὅν ποτε χαλκῷ*
κτεῖνε δι' ἀφραδίας

Dieser erweiterte Gebrauch von *διά* bei Abstrakten, während es bisher nur bei concreten Substantiven stand, deutet wiederum auf eine bedeutende Sprachentwicklung hin, lässt sich aber leicht erklären. Es trat schon bei den unter a) besprochenen Fällen ein gewisses causales Verhältniss hervor, aber es liess sich diese Bedeutung von *διά* immer noch leicht vermitteln auf Grund seiner ursprünglichen Bedeutung, indem eine gewisse lokale Beziehung in der Vorstellung noch immer vorhanden war.

Diese halbe causale Bedeutung bildete sich naturgemäss allmählich zur ganzen aus und διά wurde dann auch vor solche Substantiva gesetzt, die eine lokale Auffassung ganz und gar ausschliessen.

Kapitel 3.

Διά in der Composition mit Verben.

Das ursprüngliche Adverbium διά büsste seine Selbstständigkeit nicht nur dadurch ein, dass es als Präposition im gewöhnlichen Sinne mit einem Casus verbunden wurde, sondern auch dadurch, dass es sich als Präfix mit Verbalstämmen vereinigte. „Es gesellten sich, wie Curtius in seinen Erläuterungen S. 176 sagt, die Präpositionen ergänzend und im blossen Anschluss den Verben zu, namentlich zu dem Zwecke, die Richtung des Verbums näher zu bestimmen.“ Aber wir haben schon in dem ersten Kapitel gesehen, dass auch da διά hauptsächlich dazu diente, die im Verbum liegende Richtung genauer zu bestimmen und haben so die rein adverbiale Bedeutung und Selbstständigkeit von διά aufrecht erhalten. Doch bei genauerer Vergleichung jener Fälle und der im Folgenden zu behandelnden muss uns ein Hauptunterschied sofort in die Augen fallen, nämlich der, dass hier die Präposition unmittelbar mit der Verbalform verbunden ist, während dort dieselbe durch wesentliche Wörter von dem Verbum getrennt war. Das ist aber eine Erscheinung, die uns zu der Schlussfolgerung führen muss, dass Homer die Composition, die bei seinem Bestreben, die Selbstständigkeit der Präpositionen möglichst zu wahren, leicht in Abrede gestellt werden könnte, dennoch gekannt und — allerdings in viel geringerem Masse als die späteren Schriftsteller — angewandt hat. Dazu kommt noch ein zweiter Grund. Es lässt sich nicht verkennen und wir werden im Folgenden besonders darauf hinweisen,

dass es eine ganze Reihe von Composita gibt, die nur das eine oder andere Mal, viele, die nur an einer einzigen Stelle in den homerischen Gedichten sich vorfinden und die grade wegen dieses singulären Gebrauches nur zu sehr den Verdacht erregen von späteren Dichtern herzurühren; daneben aber finden wir, wenn auch in beschränkter Anzahl, Composita, die wegen ihres häufigen Gebrauches in den verschiedensten Gesängen der Ilias und Odyssee als der homerischen Zeit angehörig betrachtet werden müssen.

Die Bedeutung, welche *διά* in der Zusammensetzung mit Verben hat, ist eine dreifache:

A. Scheidung und Trennung „zer-", „auseinander";

B. Bewegung „durch etwas hin";

C. Vollendung und Verstärkung „sehr, ganz."

A.

Διά hat in der Zusammensetzung die ursprüngliche Bedeutung „zer-", auseinander."

Zunächst behandeln wir diejenigen Composita, die der Dichter oft gebraucht und die deshalb als Composita gesichert sind:

1) *δια-χρίνω* „von einander trennen, — scheiden, — sondern." Das Wort hat, was auch Curtius Gr. Etymologie[5] S. 156 annimmt, dieselbe Wurzel mit dem lateinischen *cernere* „sichten." *διακρίνω* heisst demnach zunächst „auseinandersichten, auseinanderscheiden" im lokalen Sinne.

B 475 *τοὺς δ' ὥς τ' αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν αἴπολοι ἄνδρες*
ῥεῖα διακρίνωσιν.

„Auseinanderbringen" besonders von Kämpfenden

H 292 *εἰς ὅ κε δαίμων*
ἄμμε διακρίνῃ.

P 531 *εἰ μή σφω Αἴαντε διέκριναν μεμαῶτε*

B 387 *εἰ μὴ νὺξ ἐλθοῦσα διακρινέει μένος ἀνδρῶν.*

Von der Bedeutung „im Geiste auseinanderlegen"

kommt das Verbum zu der übertragenen Bedeutung „unterscheiden“:

Θ 195 *Καί κ' ἀλαός τοι, ξεῖνε, διακρίνειε τὸ σῆμα ἀμφαφόων*

Das Medium heisst „sich trennen, sich sondern“ und wird ebenso wie das Act. von streitenden Personen gebraucht:

Γ 98 *φρονέω δὲ διακρινθήμεναι ἤδη Ἀργείους καὶ Τρῶας,*

„ich denke die Argeier und Troer sind schon auseinandergekommen“ d. h. sie haben den Streit beendigt und sich ausgesöhnt. Aehnlich ist das Medium gebraucht *σ* 149 und *Υ* 141.

2. *δια-κοσμέω* „ordnen“. Um den Grundbegriff des Verbums festzustellen, müssen wir von dem Nomen *κόσμος* ausgehen, das bei Homer fast ausschliesslich die Bedeutung „Ordnung“ hat *Μ* 225

οὐ κόσμῳ παρὰ ναῦφιν ἐλευσόμεθ' αὐτὰ κέλευθα.

Κ 472 . . . . . *ἕντεα δέ σφιν καλὰ παρ' αὐτοῖσι χθονὶ κέκλιτο, εὖ κατὰ κόσμον.*

Μ 85 *ἵππους εὖ κατὰ κόσμον ἐρυκέμεν αὖθ' ἐπὶ τάφρῳ*

Θ 489 *λίην γὰρ κατὰ κόσμον Ἀχαιῶν οἶτον ἀείδεις*

ν 77 . . . *τοὶ δὲ καθῖζον ἐπὶ κληῖσιν ἕκαστοι κόσμῳ.*

Es hat auch die Bedeutung „Schmuck“, jedoch nur in wenigen Stellen wie: *Δ* 145 und *Ξ* 187.

Die erstere Bedeutung also ist die ursprüngliche, eine Ansicht, die noch gestützt wird durch die Bedeutung des Wortes *κόσμοι*, womit in der kretischen Verfassung diejenigen Beamten bezeichnet wurden, die an Stelle der Könige traten und neben dem Rathe der Alten für die Ordnung im Staate zu sorgen hatten.

Darnach dürfen wir als die ursprüngliche Bedeutung des Verbums *κοσμεῖν* den Begriff „ordnen“ aufstellen. Durch die Verbindung mit *διά* ist das „ordnungsvolle Auseinander“ ausgedrückt und die lokale Bedeutung tritt dadurch noch mehr in den Vordergrund. Diesen lokalen

Sinn des Elementes *διά* der Composition hat das Verbum in der Ilias ausschliesslich.

B 476 *ὡς τοὺς ἡγεμόνες διεκόσμεον ἔνθα καὶ ἔνθα*
B 126 *ἡμεῖς δ' ἐς δεκάδας διακοσμηθεῖμεν Ἀχαιοί.*

In der Odyssee dagegen *χ* 457 *αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ πᾶν μέγαρον διεκοσμήσαντο* scheint *διά* in dieser Zusammensetzung vollendete Kraft angenommen zu haben.

Durch die im Vorhergehenden geschilderte Ermordung der Freier war im Hause des Odysseus eine grosse Unordnung entstanden: Tische, Stühle waren aus ihrer gewöhnlichen Ordnung gewichen und diese sowie der Boden mit Unrath beschmutzt. Darauf sagt dann der Dichter weiter: „Nachdem sie (*γυναῖκες*) aber das ganze Gemach wieder geordnet hatten." — Die vollendende Bedeutung des *διά* ergibt sich aber aus der lokalen, denn die gewöhnliche Ordnung im Hause wurde dadurch wieder hergestellt und vollendet, dass jedes Geräth wieder auf seinen Platz gebracht wurde, so dass die einzelnen Geräthe nicht an einem Platze zusammen, sondern an verschiedenen Orten getrennt standen.

3. *δια-πέρθω* finden wir an verschiedenen Stellen der Ilias und Odyssee, während das Synonymon *διαπορθέω* nur *B* 691 vorkommt.

Λυρνησσὸν διαπορθήσας καὶ τείχεα Θήβης.

Das simplex *πέρθω* bedeutet „zu Grunde richten, zerstören." Es ist demnach schon in dem einfachen Verbum die Trennung der Bestandtheile eines Ganzen enthalten, diese kommt aber durch die Hinzufügung von *διά* noch deutlicher zum Ausdruck. So in

I 46 *εἰς ὅ κέ περ Τροίην διαπέρσομεν.*
Λ 53 *τὰς* (sc. *πόλεας*) *διαπέρσαι.*
Λ 367 *τὴν* (*πόλιν*) *δὲ διεπράθομεν*
H 32 *διαπραθέειν τόδε ἄστυ*
I 532 *Κουρῆτες δὲ διαπραθέειν μεμαῶτες Ἄρηι*
ι 265 *τόσσην γὰρ διέπερσε πόλιν*

λ 533 *ἀλλ' ὅτε δὴ Πριάμοιο πόλιν διεπέρσαμεν αἰπήν*
ν 316, *γ* 130 *αὐτὰρ ἐπεὶ Πριάμοιο πόλιν διεπέρσαμεν*

4. *δια-φθείρω* „vernichten." Das Verbum *φθείρω* findet sich nur an einigen wenigen Stellen bei Homer und auch da nur in der 3. Pers. Plur. Präs. u. Imperf. Pass.
ρ 246 *αὐτὰρ μῆλα κακοὶ φθείρουσι νομῆες*
Φ 128 *φθείρεσθ' εἰς ὅ κε ἄστυ κιχείομεν Ἰλίου ἱρῆς.*

Das Compositum *διαφθείρω* heisst etwas so vernichten, dass dabei alles „auseinander" kommt.
N 625 . . . *ὅσιε ποι' ὔμμι διαφθέρσαι πόλιν αἰπήν*
O 128 *Μαινόμενε, φρένας ἠλέ, διέφθορας.*

5. *δια-λέγομαι* „auseinanderlegen" (im Nachdenken) d. i. etwas überlegen, überdenken. Homer kennt das Verbum nur in dieser Bedeutung und nur in dem oft wiederkehrenden Verse:

ἀλλὰ τὶ ἦ μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός

Λ 407, *P* 97, *Φ* 562, *X* 121, 385. Die spätere Bedeutung dieses Verbums „sich unterreden, sich unterhalten" ist dem Dichter unbekannt.

6. *δια-φράζω.* Ueber die Bedeutung des simplex *φράζω* sagt Curtius Grdz. der griech. Etymologie[5] S. 110: Schon Aristarch lehrte, dass *φράζω* nicht „sagen", sondern „zeigen" bedeutet. Ebenso Lehrs De Aristarchi studiis Homericis[2] S. 84. Als Belegstellen für diese Bedeutung werden angeführt:
Ξ 500 . . . *ὃ δὲ φὴ κώδειαν ἀνασχὼν*
πέφραδέ τε Τρώεσσι καὶ εὐχόμενος ἔπος ηὔδα.
η 49 *οὗτος δή τοι, ξεῖνε πάτερ, δόμος, ὃν με κελεύεις*
πεφραδέμεν.

Vergleicht man die verschiedenen Stellen der Ilias und Odyssee, in denen der Dichter das Wort *φράζειν* gebraucht, so wird man allerdings die Richtigkeit jener Behauptung Aristarchs im Ganzen zugeben müssen; aber wie will man in *α* 273 *μῦθον πέφραδε πᾶσι, θεοὶ δ' ἐπὶ μάρτυροι ἔστων* an dem Ausdruck „sagen" vorbeikommen?

Es möchte daher vielleicht richtiger sein jene Behauptung wenigstens so weit einzuschränken, dass man sagt: Wenn auch in der Ilias die Bedeutung „sagen“ nicht erweisbar ist, so doch schon in der Odyssee. — Verbindet sich das Verbum mit *διά*, so tritt auch hier wiederum, wie bei *δια-λέγομαι*, die ursprüngliche Bedeutung „auseinander“ deutlich hervor. Σ 9 sagt Achill *ὥς ποτέ μοι μήτηρ διεπέφραδε*. Thetis hatte ihm die Einzelnheiten „eine nach der anderen“, „die eine getrennt von der anderen“ gezeigt. Ebenso *Υ* 340 und *ϱ* 589.

7. Nur im Imperf. und Inf. Aor. 2 gebraucht Homer *δι-εῖπον* d. i. die einzelnen Umstände einer Begebenheit „getrennt von einander“ vorbringen. Das Wort finden wir nur an zwei Stellen, aber jedesmal in einem etwas anderen Sinne. In *Κ* 425 *διείπέ μοι, ὅφρα δαείω* heisst *διείπέμοι* offenbar „setze es mir auseinander“, die Thätigkeit des Sprechens erfolgt also nur von einer Seite. In der anderen Stelle dagegen *δ* 215 *μῦθοι δὲ καὶ ἠῶθέν περ ἔσονται Τηλεμάχῳ καὶ ἐμοὶ διαειπέμεν ἀλλήλοισιν* enthält *διειπεῖν* die Gegenseitigkeit der Handlung, es findet kein Monolog statt, sondern eine Unterredung, die in einem Kreuzen der Rede durch ein Hinüber und Herüber besteht. In der Vorstellung besteht bei *διά* die Scheidung nach zwei Seiten hin. *διειπεῖν* ist demnach in der zweiten Stelle im Sinne des späteren *διαλέγεσθαι* „sich unterhalten“ gebraucht.

8. *δι-έπω*. Das simplex hat als Grundbedeutung „in Bewegung sein, geschäftig sein“, durch „*διά*“ wird das „geschäftig sein“ als an verschiedenen von einander getrennten Punkten stattfindend bezeichnet. Der Dichter gebraucht das Compositum nur im Präs. und Imperf. *Λ* 166 *ἀλλὰ τὸ μὲν πλεῖον πολυάικος πολέμοιο χαῖρες ἐμαὶ διέπουσ'* = den schwierigen Theil besorgten meine Hände eigtl. an verschiedenen Stellen waren meine Hände beschäftigt. *Β* 206 *ὣς ὅ γε κοιρανέων δίεπε στρατόν*.

διὰ τοῦ στρατοῦ ἐνήργει sagen die Scholien, also durch das Heer hin gehend d. i. an verschiedenen Stellen des Heeres war er beschäftigt. *μ* 16 *ἡμεῖς μὲν τὰ ἕκαστα διείπομεν* das eine nach dem anderen, das eine getrennt vom anderen besorgten wir.

9. *δια-σκίδνημι* „auseinander, nach mehreren Richtungen hin werfen", unser „zerstreuen." Das Verbum ist eine epische Nebenform des in der Prosa gebräuchlichen *διασκεδάννυμι* und findet mit Ausnahme von *E* 525

. . . οἵτε νέφεα σκιόεντα
πνοιῇσιν λιγυρῇσι διασκιδνᾶσιν ἀέντες

seine Anwendung nur in der Odyssee.

ε 368 *. . . τὰ μὲν ἄρ τε διεσκέδασ' ἄλλυδις ἄλλῃ*
ὣς τῆς δούρατα μακρὰ διεσκέδασ'.
η 275 *τὴν μὲν ἔπειτα ϑύελλα διεσκέδασ'. —*
ϱ 244 *τῷ κέ τοι ἀγλαίας γε διεσκεδάσειεν ἁπάσας,*

Hier kommt *διασκίδνημι* von der Bedeutung „Jmdm den Stolz auseinanderwerfen" zu unserem gewöhnlichen „Jmdm den Stolz vertreiben".

10. *δια-χέω* eigentlich „auseinanderschütten" gebraucht Homer nur im übertragenen Sinne von Opferthieren „zerlegen", und zwar immer in grössere Stücke; es steht also im Gegensatze zu *μιστύλλειν* „in kleinere Theile zerlegen":

Η 316 *τὸν δέρον ἀμφί ϑ' ἕπον, καί μιν διέχευαν ἅπαντα.*

Der genannte Unterschied zwischen *διαχέειν* und *μιστύλλειν* erhellt besonders aus dieser Stelle; denn 317 heisst es weiter *μίστυλλόν τ' ἄρ' ἐπισταλμένως.* — *ξ* 427 *αἶψα δέ μιν* (sc. *ὗν*) *διέχευαν γ* 456 *αἶψ' ἄρα μιν διέχευαν* (sc. *βοῦν*).

11. *δια-σχίζω* „zerspalten, zerreissen." Das simplex *σχίζω* entstanden aus *σκιδιω* hat einerlei Wurzel mit dem lat. *scindo* perf. *scidi* und kommt in der Bedeutung dem *διατέμνειν* gleich.

Homer gebraucht *διασχίζω* nur an zwei Stellen:
Π 315 . . . . *περὶ δ' ἔγχεος αἰχμῇ*
νεῦρα διεσχίσθη
ι 71 *τριχθά τε καὶ τετραχθὰ διέσχισεν ἰς ἀνέμοιο.*

Nur ein Mal kommen vor die Verba:

12. *δια-δηλέομαι* etwas so beschädigen, dass es auseinanderfällt d. i. zerreissen.
ξ 37 . . . *ὀλίγου σε κύνες διεδηλήσαντο.*

13. *δια-θρύπτω* „zerbrechen."
Γ 363 . . . *ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ*
τριχθά τε καὶ τετραχθὰ διατρυφὲν ἔκπεσε χειρός.

Curtius leitet in seiner Etym.[5] S. 223 das Wort von der Wurzel *τερ* ab, derselben, die sich auch im Verbum *tero* wiederfindet, so dass *δια-θρύπτω* zunächst „zerreiben" bedeutet.

14. *δι-αρπάζω.* Christ führt in seinen „Grundzügen" S. 109 *ἁρπάζω* auf *καρπάζω* zurück, lat. *carpo*, indem von der Muta *κ* der spiritus asper als schwacher Ueberrest geblieben ist, ähnlich wie in *ἵπταμαι* aus *πιπταμαι*, *ἐψιάομαι* aus *πεψιαομαι*, *ἰχθύς* aus *πιχθυς* lat. *piscis.* — *διαρπάζω* heisst demnach „auseinanderreissen."
Π 355 . . . *οἱ δὲ ἰδόντες*
αἶψα διαρπάζουσιν ἀνάλκιδα θυμὸν ἐχούσας.

15. *δια-γλάφω* „ausgraben, aushöhlen"
δ 438 *εὐνὰς δ' ἐν ψαμάθοισι διαγλάψασ' ἁλίῃσιν*

Eidothea höhlte Lager im Sande aus, wobei sie natürlich den Sand „auseinanderwarf."

16. *δια-εἴδομαι* kommt zweimal bei Homer vor, einmal transitiv *Θ* 535 *ἣν ἀρετὴν διαείσεται* und einmal intransitiv *N* 277 *ἔνθα μάλιστ' ἀρετὴ διαείδεται ἀνδρῶν.* Es fragt sich nun, ob Homer selbst das Verbum in dieser doppelten Bedeutung gebraucht hat, oder ob nicht vielleicht eine der beiden Stellen ein späterer Zusatz ist. Wenn uns, wie angedeutet, leider auch Parallelstellen

fehlen, die uns zwingen könnten die eine oder andere Bedeutung allein als homerisch zu bezeichnen, so haben wir doch in der Bedeutung des verbum simplex einen Grund mit, uns für die intransitive Bedeutung des Compositums zu entscheiden. Allerdings finden wir an verschiedenen Stellen *εἴδομαι* in Verbindung mit einem Accusativus, aber nur mit dem Acc. der Beziehung, nie des direkten Objektes z. B. *B* 791 *εἴσατο φθογγὴν Πολίτῃ*. *Ψ* 81 *Λυκάονι εἴσατο φωνήν*. *β* 268, 401; *χ* 206. *N* 45 *εἰσάμενος Κάλχαντι δέμας καὶ ἀτειρέα φωνήν*. *P* 555 *εἰσαμένη Φοίνικι δέμας καὶ ἀτειρέα φωνήν*.

Die transitive Bedeutung von *διαείδομαι* in *Θ* 535 „deutlich zeigen" ist daher ohne allen Beleg, und das allein würde schon genügen die Aechtheit des Verses anzuzweifeln. Aber es kommt noch ein zweiter metrischer Grund hinzu, der den Zweifel fast zur Gewissheit erhebt, nämlich die Vernachlässigung des Digammas in *ἦν*: *αὔριον ἣν ἀρετὴν διαείσεται*. Ausser diesen sprachlichen Eigenthümlichkeiten verräth, wie La Roche zu dieser Stelle in seiner commentirten Schulausgabe ganz richtig bemerkt, auch nur zu sehr der Inhalt einen ungeschickten Nachdichter, der sich die Rede des Hektor am Ende des 13. Buches (*N* 825—830) zum Vorbild genommen (cfr. *Θ* 535 und *N* 829, *Θ* 538 mit *N* 825) und zwei Verse daraus unverändert beibehalten hat. Schon die Alten nahmen an diesen Versen Anstoss: 535—537 fehlten in der Ausgabe des Zenodot, und auch Aristarch entschied sich dafür, dass diese 3 Verse neben den folgenden als inhaltlich gleich nicht bestehen könnten.

Es bleibt daher, um die Bedeutung des Verbums festzustellen, nur *N* 277 übrig:

εἰ γὰρ νῦν παρὰ νηυσὶ λεγοίμεθα πάντες ἄριστοι
ἐς λόχον, ἔνθα μάλισθ' ἀρετὴ διαείδεται ἀνδρῶν

„wo am meisten die Tapferkeit der Männer sich zeigt" nämlich im Unterschiede von den Anderen.

17. *δια-κείρω* eigentl. „zerschneiden“ kommt aber nur in der übertragenen Bedeutung „vereiteln“ oder „zu nichte machen“ vor und auch nur in *Θ* 8 *πειράτω διακέρσαι ἐμὸν ἔπος.*

18. *δια-μοιράομαι* enthält das häufig vorkommende Substantivum *μοῖρα* „Theil“, heisst also „in Theile zerlegen“ *in partes dirimere.*

ξ 434 *καὶ τὰ μὲν ἕπταχα πάντα διεμοιρᾶτο δαΐζων.*

19. *δια-πτοιέω. Πτοιέω* und *πτοέω* ist Denominativ von *πτοία, πτόα.* Dieses *πτοία* bedeutet geistige Erregtheit, geistiges Bestürmtsein aller Art; *πτοιέω* daher „in Aufregung versetzen.“ Durch die Composition mit *διά* kommt es dann zu der Bedeutung „Andere so in Aufregung versetzen, dass sie nach verschiedenen Richtungen hin auseinander fliehen also zu unserem „auseinanderscheuchen“ oder „verscheuchen.“

σ 340 *ὡς εἰπὼν ἐπέεσσι διεπτοίησε γυναῖκας.* Er (Odysseus) scheuchte die Weiber auseinander.

20. *δια-τρέω* „auseinanderlaufen, sich zerstreuen.“ Wir haben schon Seite 9 f. von der Bedeutung des Verbums *τρεῖν* bei Homer das Nähere gesagt und gesehen, dass es „fliehen“ heisst. Darnach kommt *διατρεῖν* zu der Bedeutung „auseinanderfliehen, sich zerstreuen.“

Λ 481 . . . *Θῶες μέν τε διέτρεσαν* und

486 *Τρῶες δὲ διέτρεσαν ἄλλυδις ἄλλος.*

21. *δια-πλήσσω* „durchschlagen, zerschlagen.“

Ψ 120 *τὰς (δρῦς) μὲν ἔπειτα διαπλήσσοντες Ἀχαιοί.*

Patroklus ist gefallen und Agamemnon sendet Leute unter Meriones aus, um Holz für den Scheiterhaufen zu holen. Nachdem diese die *δρῦς ὑψικόμους* gefällt hatten, theilten sie zunächst die langen Stämme in kleinere Theile und spalteten dann die einzelnen Theile „auseinander“, um sie für den Scheiterhaufen geeignet zu machen. —

Endlich muss noch ein Compositum erwähnt werden,

das gleichsam auf der Grenze steht zwischen der sub A und C angeführten Bedeutung nämlich

22. *δια-γιγνώσκω* „genau erkennen, genau unterscheiden."

H 424 *ἔνθα διαγνῶναι χαλεπῶς ἦν ἄνδρα ἕκαστον.*

Nach vorhergegangener Uebereinkunft wurden von beiden Seiten die Todten aufgesucht, um sie zu verbrennen. Griechen und Troer lagen durcheinander und es war daher nicht leicht für die Suchenden einerseits die Nationalität der Gefallenen gleich festzustellen, dann aber auch, den einzelnen Mann (*ἕκαστοι*) von den anderen zu unterscheiden, um so weniger, als sie von Blut und Schmutz bedeckt waren. Die Suchenden wuschen daher die Einzelnen ab und waren dann erst im Stande sie zu erkennen. Aus dem Zusammenhang ergab sich die Nothwendigkeit für den Dichter *διαγιγνώσκειν* zu setzen. Es lässt sich dabei nicht verkennen, dass *διά* hier zu der übertragenen Bedeutung hinneigt, aber wir halten doch an der ursprünglichen fest, um so mehr, da in der anderen Stelle, in welcher das Verbum bei Homer noch vorkommt, diese ohne Zweifel anzunehmen ist. Es heisst nämlich *Ψ* 240 *ὀστέα Πατρόκλοιο Μενοιτιάδαο λέγωμεν εὖ διαγιγνώσκοντες* „wir wollen die Gebeine des Patroklus sammeln, sie wohl unterscheidend" von den Knochen der mitverbrannten Troer.

B.

Διά bezeichnet in der Zusammensetzung mit Verben eine Bewegung „durch etwas hin.“

1. *δι-έρχομαι* construirt der Dichter mit dem Acc. und Gen., in der Ilias mit einer Ausnahme *Υ* 100 . . *ἰθὺ βέλος πέτετ', οὐδ' ἀπολήγει πρὶν χροὸς ἀνδρομέοιο διελθεῖν* nur mit ersterem Casus. Die Bedeutung des Wortes ist „durchgehen, durchwandern“ *pertransire.*

Γ 198 *ὅς τ'οἴων μέγα πῶυ διέρχεται ἀργεννάων*
Z 392 *εὖτε πύλας ἵκανε διερχόμενος μέγα ἄστυ*
N 144 *ἀπείλει μέχρι θαλάσσης*
ῥέα διελεύσεσθαι κλισίας καὶ νῆας Ἀχαιῶν.

κλισίας καὶ νῆας hält La Roche „Homer. Studien“ §. 66, 4, für den Acc. der Richtung = *ἐλεύσεσθαι διὰ τείχεος ἐς κλισίας καὶ νῆας.* Allein diese Fassung ist schwerlich richtig, da man durch die Zelte heraus erst zum Meere kam. Mit dem Gen. construirt kommt es vor *ζ* 304 *ὦκα μάλα μεγάροιο διελθέμεν.*

2. *δι-ελαύνω.* In der Bedeutung des lat. *traicere* oder *transfigere* lesen wir *διελαύνω* an verschiedenen Stellen, aber nur in der Ilias:

Π 318 *λαπάρης δὲ διήλασε χάλκεον ἔγχος*
N 161 . . *τῆς δ'οὔτι διήλασεν.*
K 564 *ὡς εἰπὼν τάφροιο διήλασε μώνυχας ἵππους.*
M 120 *τῇ ῥ' ἵππους τε καὶ ἅρμα διήλασεν.*

3. *δια-τρέχω* „durchlaufen“ kommt nur in der Odyssee vor.

ε 100 *τίς δ' ἂν ἑκὼν τοσσόνδε διαδράμοι ἅλμυρον ὕδωρ*
γ 177 *ἰχθυόεντα κέλευθα διέδραμον.*

4. *δια-σεύομαι* „hindurchstürmen.“ Es steht c. Acc.

B 450 *σὺν τῇ παιφάσσουσα διέσσυτο λαὸν Ἀχαιῶν*
ὀτρύνουσ' ἰέναι.

c. Gen. *K* 194 *ὡς εἰπὼν τάφροιο διέσσυτο*

X 460 *ὡς φαμένη μεγάροιο διέσσυτο μαινάδι ἴση*
O 542 *αἰχμὴ δὲ στέρνοιο διέσσυτο μαιμώωσα.*

Der Wechsel des Casus bei diesem Compositum ist offenbar durch die bereits im Kapitel 2 B und C bezeichnete verschiedene Vorstellung bei *διά* zu erklären. In *B* 450 bedeutet *διασεύομαι λαόν* „in der Richtung durch das Heer hinstürmen", während bei dem Gen. in den anderen Fällen an ein eigentliches „hindurch" zu denken ist.

5. *δι-έχω* kennt Homer nur im Aor. II und zwar immer intransitiv. In der Bedeutung des lat. *prominere* lesen wir es *E* 100 *ἀντικρὺ δὲ διέσχε* (sc. *οἰστός*) hindurch flog der Pfeil und ragte an der anderen Seite hervor." *Y* 416 *ἀντικρὺς δὲ διέσχε παρ' ὀμφαλὸν ἔγχεος αἰχμή. Λ* 253 *ἀντικρὺς δὲ διέσχε φαεινοῦ δουρὸς ἀκωκή.*

6. *δι-οιστεύω* „einen Pfeil durchschiessen." Das Verbum findet nur in der Odyssee Anwendung und zwar mit Ausnahme von
μ 102 *πλησίον ἀλλήλων καί κεν διοιστεύσειας,*
wo es absolut steht, mit dem Gen.
φ 114 *εἰ δέ κεν ἐντανύσω διοιστεύσω τε σιδήρου*
τ 578 *καὶ διοιστεύσῃ πελέκεων δυοκαίδεκα πάντων*
und wenige Verse weiter heisst es 587
νευρήν τ' ἐντανύσαι διοϊστεῦσαί τε σιδήρου.

Dieselben Verse wiederholen sich mit geringer Abweichung in *φ* 76, 97, 114, 127.

7. *διά-ημι perflare* „durchwehen" *ε* 478 und *τ* 440 *τοὺς μὲν ἄρ' οὔτ' ἀνέμων διάη μένος ὑγρὸν ἀέντων.*

8. *δια-πέτομαι* eigentl. „durchfliegen" gebraucht Homer immer, um die schnelle Bewegung der Gottheit von einem Orte zum anderen „mitten durch den Zwischenraum" zu bezeichnen:
o 83 *ὡς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο πότνια Ἥρη*
o 172 *ὡς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο πότνια Ἶρις*
α 320 (*Ἀθήνη*) *ὄρνις δ' ὡς ἀνοπαῖα διέπτατο,*

9. *δι-άγω* „hinüber-, hindurchführen“

υ 187 *πορθμῆες δ' ἄρα τούς γε διήγαγον.*

10. *δια-θειόω* „durchschwefeln, ausschwefeln“ d. h. durch Schwefel reinigen.

χ 493 *αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς*
εὖ διεθείωσεν μέγαρον καὶ δῶμα καὶ αὐλήν.

11. *δια-ρρίπτω* „hindurchwerfen, -schnellen.“ Nur

τ 575 *στὰς δ' ὄγε πολλὸν ἄνευθε διαρρίπτασκε ὀϊστόν.*

12. *δια-μετρέω* „durchmessen, abmessen“

Γ 314 *Ἕκτωρ δὲ Πριάμοιο πάις καὶ δῖος Ὀδυσσεὺς*
χῶρον μὲν πρῶτον διεμέτρεον.

διαμετρέω ist hier vom Ausmessen des Kampfplatzes gebraucht, der von dem übrigen Raume getrennt, abgegrenzt wurde, weil nur innerhalb des abgemessenen Raumes der Zweikampf stattfinden durfte, und nicht nur derjenige als besiegt galt, der in den Waffen unterlag, sondern auch der, welcher die Grenze des abgemessenen Raumes überschritt. —

C.

Διά drückt in der Zusammensetzung mit Verben eine Vollendung und Verstärkung aus und hat die Bedeutung von „ganz“ oder „sehr“.

In den unter B angeführten Compositis bezeichnete *διά* immer eine Bewegung „durch etwas hin“ oder „durch und durch“; es behielt also auch dort seine ursprüngliche lokale Bedeutung in allen Fällen bei. Wie nun aber bei den Präpositionen überhaupt, die alle als ursprüngliche Raumpartikeln zu bezeichnen sind, eine Erweiterung im Gebrauche insofern eintrat, als dieselben auf nicht räumliche Verhältnisse übertragen wurden, so konnte natürlich auch *διά* in dieser Entwicklung nicht zurückbleiben. Wir haben bei dem präpositionellen Gebrauche im vorigen

Kapitel darauf hingewiesen. Hand in Hand mit dieser Weiterentwicklung ging διά auch mit Verbis eine Vereinigung ein, bei welcher es seine lokale Bedeutung abstreifte und eine übertragene annahm. Diese Sprachentwicklung ging aber nur langsam vor sich, gleichsam nur stufenweise, wobei dann diejenigen Verba als Vermittler dienten, bei welchen in einigen Fällen die lokale Natur des διά gewahrt blieb, während in anderen jede räumliche Beziehung unmöglich war. Bei diesem Fortschritte durfte natürlich διά nicht in einer Bedeutung erscheinen, die der ursprünglichen fremd war; es musste vielmehr zu der eigentlichen die figürliche hinzukommen, ohne ihr Gewalt anzuthun. Nun hatte aber διά schon in einzelnen Stellen des vorigen Abschnittes neben der Bedeutung „durch—hin" schon die Bedeutung „durch und durch" oder „ganz", deutete also wenigstens auf eine Vollendung oder Verstärkung des im Verbum liegenden Begriffes hin, aber immer noch behielt es seine lokale Natur bei. Nach und nach aber ging diese übertragene Bedeutung naturgemäss auch auf nicht lokale Verhältnisse über; zunächst freilich blieb die ursprüngliche Bedeutung und die übertragene noch in ein und demselben Verbum vereinigt, bis letztere vorwiegend in Gebrauch kam und einmal typisch geworden auch mit solchen Verben eine Vereinigung einging, bei denen nie eine räumliche Bedeutung vorhanden gewesen war.

Die Anzahl der Verba, in welchen διά eine übertragene Bedeutung hat, ist bei Homer noch eine sehr geringe und der Gebrauch derselben fast ausschliesslich auf die Odyssee beschränkt.

1. **δι-ανύω** „ganz vollenden." Die ursprüngliche Bedeutung des simplex ἀνύω ist „vollbringen." διανύω heisst demnach die Handlung ganz durch bis zu Ende vollbringen. Wir lesen es nur ϱ 517 ἀλλ' οὔπω κακότητα διήνυσεν ἣν ἀγορεύων er konnte nicht zu Ende kommen mit der

Erzählung seiner Leiden — er konnte sie nicht ganz vollenden.

2. *δι-όλλυμι* „ganz zu Grunde richten.“ Der Dichter gebraucht das Verbum nur *β* 64 und zwar insransitiv *οὐδ' ἔτι καλῶς οἶκος ἐμὸς διόλωλε* „und nicht mehr mit Anstand geht mein Haus zu Grunde“ oder „nicht mehr schön ist es, wie mein Haus zu Grunde geht.“

3. *δι-εκνέομαι* eigentlich „durchgehen“ kommt nur in der übertragenen Bedeutung vor „ganz erzählen.“ *T* 186 *ἐν μοίρῃ γὰρ πάντα διίκεο καὶ καταλέξας.* — *I* 61 *ἐξείπω καὶ πάντα διίξομαι.* Diese Stelle ist besonders interessant, weil wir zwei Composita hier haben, die beide den Begriff des Sagens in sich schliessen und von denen das eine mit *διά*, das andere mit *ἐξ* componirt ist. Eine solche Zusammenstellung gibt uns die Entstehungsweise derjenigen Composita an, in denen das verbum simplex mit zwei Präpositionen zusammengesetzt ist, deren wir in den homerischen Gedichten allerdings nur zwei vorfinden, die aber in der späteren Zeit schon häufiger wurden. Die beiden Composita sind: *διέξειμι* „durch etwas herausgehen“ und *διεξερέομαι* genau ausfragen. Beide kommen nur an einer Stelle vor *Z* 393

εὖτε πύλας ἵκανε διερχόμενος μέγα ἄστυ
Σκαιάς, τῇ ἄρ' ἔμελλε διεξίμεναι πεδίονδε

„Durch das Skäische Thor hindurch führte der Weg hinaus in das Gefilde.“ Aus den zwei getrennten Verben *διιέναι* und *ἐξιέναι* bildete sich schon des Wohllautes und der Kürze halber das Compositum *διεξιέναι.*

Ebenso in *K* 432

ἀλλὰ τί ἦ ἐμὲ ταῦτα διεξερέεσθε ἕκαστα; wo aus einem Compositum *ἐξέρομαι* in der Bedeutung „ausforschen“ und einem anderen mit der Bedeutung „fragend durchgehen“ also mit *δια* componirt, ein *δι-εξερέομαι* entstanden ist.

In allen bisher besprochenen Compositis konnten wir

dem Wörtchen *διά* durchgängig nur eine der bezeichneten Bedeutungen beilegen; daneben gibt es noch einige Composita, in denen *διά* in einer doppelten Bedeutung vorkommt. In *διαφαίνομαι* hat *διά* zunächst die Bedeutung „zwischen", die entstanden ist aus „getrennt von den anderen." Der Dichter gebraucht es so in *Θ* 491 = *K* 199

. . . ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος

Der von Gefallenen freie Platz scheint zwischen den rings herum liegenden Todten hervor. Dagegen hat *διαφαίνομαι* in *ι* 397 die sub B bezeichnete Bedeutung. Es heisst dort von dem Pfahle, mit dem Odysseus dem Polyphem das Auge ausbrannte *διεφαίνετο δ' αἰνῶς* d. i. er erschien ganz durchglüht. Daher die Scholien *διαφανὴς ἦν, ὅτι πεπύρωτο.*

Dieselbe doppelte Bedeutung hat *διαβαίνω.* In *Μ* 458 *εὖ διαβάς* bedeutet es „nachdem er (Hektor) die Beine ordentlich auseinandergespreizt hatte", um einen festeren Stand zu haben. Dagegen heisst es „durchgehen, übersetzen", wobei die Partikel die Bewegung „über einen Zwischenraum hinweg" bezeichnet in *Μ* 50 *ὣς Ἕκτωρ ἀν' ὅμιλον ἰὼν | ἐλλίσσει'* (so ist mit Cobet misc. crit. p. 277 zu lesen, der die herkömmliche Lesart *ἐλλίσσει'* glänzend widerlegt hat)

ἑταίρους | τάφρον ἐποτρύνων διαβαινέμεν.

Mit Präposition *δ* 635 *Ἦλιδ' ἐς εὐρύχορον διαβήμεναι.*

Die sub B und C angegebene Bedeutung hat *διαπρήσσω. πρήσσω*, die jonische Form für das attische *πράσσω*, heisst „ich thue, ich mache"; *διαπρήσσω* ich thue etwas durch und durch bis zu Ende, ich vollende. Der Dichter verbindet das Compositum mit den Ortsbezeichnungen *κέλευθος, πεδίον*: *Α* 483 *β* 429 *ἡ* (*νηῦς*) *δ' ἔθεεν κατὰ κῦμα διαπρήσσουσα κέλευθον.* „Das Schiff durchlief die Gewässer, den Weg in Eile vollendend" übersetzt Voss. *β* 213 *οἵ κέ μοι ἔνθα καὶ ἔνθα διαπρήσσωσι κέλευθον.* Mit dem Gen. verbunden steht es *B* 785,

Γ 14 *μάλα δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο.* *Ψ* 364 *οἳ δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο.*

Diesen Gen. *πεδίοιο* erklärt La Roche in seiner commentirten Homerausgabe Anm. zu *B* 785 für einen Gen. part. Mit Recht! Oben verband der Dichter *διαπρήσσω* mit dem Acc. *κέλευθον; κέλευθος* ist aber nach Doederlein Gloss. 621 etwas Abgeschlossenes (iter), das am Ziele zu Ende ist. *πεδίον* dagegen bezeichnet etwas Fortlaufendes, was nur theilweise zurückgelegt wird.

Neben dieser lokalen Bedeutung hat *διαπρήσσω* noch eine übertragene in *ξ* 197 *ῥηιδίως κεν ἔπειτα καὶ εἰς ἐνιαυτὸν ἅπαντα οὔτι διαπρήξαιμι λέγων ἐμὰ κήδεα θυμοῦ* = ich würde meine Leiden nicht vollständig erzählen können.

Am Schluss dieses Kapitels verdient noch besondere Erwähnung ein Verbum, in dem die Bedeutung des *διά* ganz oder wenigstens fast ganz verblasst ist, nämlich *διατρίβω*. Nur an einer Stelle hat der Dichter die ursprüngliche Bedeutung „zerreiben" noch festgehalten.

Λ 847 . . . *ἐπὶ δὲ ῥίζαν βάλε πικρὴν*
χερσὶ διατρίψας.

In allen anderen Fällen steht das Compositum im Sinne des lat. *remoror* oder *impedire*. Es fragt sich nur, wie diese Bedeutung aus der ursprünglichen entstanden ist? Wenn der Dichter *Δ* 42 sagt *μή τι διατρίβειν τὸν ἐμὸν χόλον*, so würden die Worte eigentlich zu übersetzen sein: „zerreibe meinen Zorn nicht", so dass er nicht wirken kann; das ist aber unser deutsches „halte meinen Zorn nicht auf." Ganz dieselbe Vorstellung liegt zu Grunde bei *β* 265 *τὰ δὲ πάντα διατρίβουσι Ἀχαιοί* und *υ* 341 *οὔτι διατρίβω μητρὸς γάμον.* *Τ* 150 *οὐ γὰρ χρὴ κλοτοπεύειν οὐδὲ διατρίβειν* (sc. *χρόνον*). Anders ist es in *β* 204 *ὄφρα κεν ἦγε διατρίβησιν Ἀχαιοὺς ὃν γάμον* „sie (Penelope) hält die Achäer hin mit der Heirath." Auch hier bezieht sich wie *Δ* 42 *διατρίβειν* auf ein abstraktes

Substantiv, das der Dichter nicht ausdrücklich hinzugefügt hat, das aber leicht ergänzt werden kann aus *Ἀχαιούς*, nämlich „Hoffnung.“ Dann erhalten wir „sie reibt die Hoffnung der Achäer auseinander“, aber nicht in dem Sinne, dass sie dieselbe vernichtet, sondern sie zieht dieselbe unter Weiterhinausschiebung der Heirath in die Länge.

Kapitel 4.

A.

Διά in Verbindung mit Adjektiven.

Fälle, in denen *διά* mit Adjektiven verbunden ist, finden wir bei Homer nur wenige; sie beschränken sich auf drei, von denen eins nur im Neutrum pro adverbio vorkommt. Es ist dieses das Wort ***διαπρύσιος***, sich weithin erstreckend.“ Dasselbe geht wahrscheinlich auf *διαπρός* (*πρός* = versus) mit dem Adjektiv-Suffix *-ιος* zurück, wobei das „*ο*“ des *πρός* nach äolischer Weise in „*υ*“ verdumpft ist. Die Ableitung von *διαπρό* ist deshalb weniger wahrscheinlich, weil dann der Buchstabe *σ* kaum eine Erklärung findet, und weil *διαπρό* hindurch und wieder vorn heraus bezeichnet, eine Bedeutung, die in *διαπρύσιος*, wie die Fälle bei Homer ausweisen, nicht enthalten ist; siehe *Θ* 227, *Λ* 275. 586, *P* 247. *M* 439 *ἤυσεν δὲ διαπρύσιον Δαναοῖσι γεγωνώς*, wo *διαπρύσιον* mit einem Verbum des Rufens verbunden ist; mit *τυγχάνω* verbunden treffen wir dasselbe *P* 748 . . . *πεδίοιο διαπρύσιον τετυχηκώς* in der Bedeutung von „durch und durch“, wobei *πεδίοιο* partitiver Gen. ist „in der Ebene.“ ***διατρύγιος*** = *diversis temporibus fructus ferens.* Das Wort ist zusammengesetzt aus *διά* und *τρύγη* Frucht, wovon Zeitw. *τρυγάω* „die Früchte einsammeln, ernten.“

Der Dichter gebraucht es nur an einer Stelle ω 342 *διατρύγιος δὲ ἕκασιος ἦην* (*ὄρχος*). Der Scholiast erklärt *διατρύγιος* mit *διηνεκῶς τρυγώμενος, οὗ οἱ καρποὶ ἐν διαφόροις ὥραις πεπαίνονται.* — Apollonius Lex. 58, 21 erklärt *διατρύγιος = ἔγκαρπος. διὰ τὸ τρύχην ἔχειν τρύγη δὲ ὁ πύρινος καρπός.* Er glaubt also, dass zwischen den Weinstöcken — denn *ὄρχος* heisst bei Homer die einzelne Reihe von Bäumen, oder das einzelne Geländer von Spaliergewächsen, also ohne Zweifel Weinstöcke — Getreide, speziell Weizen gesäet wurde, und daher der Garten als in jeder Beziehung fruchtbringend zu bezeichnen sei. — Die Erklärung des Scholiasten scheint mir vor der letzteren den Vorzug zu verdienen. Denn zu der Auffassung desselben zwingt uns schon der Dichter selbst, indem er, um *διατρύγιος* zu erklären, parenthetisch hinzufügt: . . . *ἔνθα δ' ἀνὰ σταφυλαὶ παντοῖαι ἔασιν.* Nach dem Zusammenhang sind *παντοῖαι σταφυλαί* solche Trauben, die zu verschiedenen Zeiten reifen. — Dafür spricht sich auch Eustathius aus 1964, 26 *Τὸ δὲ διατρύγιος ἅπαξ μὲν καὶ αὐτὸ εἴρηται τῷ ποιητῇ. σημαίνει δὲ ἄμπελον, ἧς οἱ καρποὶ ἐν διαφόροις καιροῖς πεπαίνονται. διὸ καὶ ἔφη ἔνθα σταφυλαὶ παντοῖαι.*

Das dritte Adjektivum endlich, das zu besprechen übrig bleibt, ist ***διηνεκής.*** Dasselbe besteht aus *διά* und der Wurzel *ἐνεκ,* derselben, die wir in den Formen *ἤνεγκον*, *ἤνεγκα* haben, und heisst demnach zunächst „in fortlaufender Linie ohne Unterbrechung", dann „durchgängig, zusammenhängend", so

H 321 *νώτοισιν δ' Αἴαντα διηνεκέεσσι γέραιρεν*
ἥρως Ἀτρεΐδης und ähnlich
ξ 437 *νώτοισιν δ' Ὀδυσῆα διηνεκέεσσι γέραιρεν*
ἀργιοδόντος ὑός. Der Scholiast erklärt das *διηνεκέεσσι νώτοισι* mit *συνεχέσι νωτιαίοις κρέασιν.* Wir im Deutschen können sagen „mit vollständigen" oder auch „langstreifigen Rückenstücken." Eine Nachahmung unserer Stelle

begegnet uns bei Vergil Aen. VIII 183 *perpetui tergo bovis.*

In σ 375 *Εἰ ὦλκα διηνεκέα προταμοίμην* fassen wir *ὦλκα διηνεκέα* im Sinne des lat. *sulcum perpetuum* d. i. von einer Grenze des Ackers bis zur anderen, was *N* 707 mit *τέμει δέ τε τέλσον ἀρούρης* ausgedrückt ist.

In den Worten *ν* 195

ἀτραπιτοί τε διηνεκέες λιμένες τε πάνορμοι

ist *διηνεκέες*, wie die Scholien bemerken, am einfachsten mit *μακραί* wiederzugeben „lang hinschlängelnde Pfade" *Μ* 134 (*δρῦες*) *ῥίζῃσι μεγάλῃσι διηνεκέεσσ' ἀραρυῖαι* erklären wir „mit Wurzeln, die sich weithin erstrecken." Der Scholiast *εἰς πλάτος καὶ μέγεθος διηκούσας.* In *Μ* 297 ist *διηνεκής* als Attribut zu *ῥάβδος* gesetzt in der Bedeutung „ganz durchreichend"

. . . ἔντοσθεν δὲ βοείας ῥάψε θαμειὰς
χρυσείῃς ῥάβδοισι διηνεκέσιν περὶ κύκλον.

Es ist hier von einem Schild die Rede, der ganz von Metall, an der inneren Seite aber mit verschiedenen Rindshäuten belegt war. Diese Häute *ῥάψε χαλκεὺς χρυσείῃς ῥάβδοισι διηνεκέσιν περὶ κύκλον.* Die *ῥάβδοι* sind hier metallene Stäbe, die von der einen Seite der Peripherie zur anderen durch das Centrum hindurchlaufen (*διηνεκέσιν*).

B.

ζα- in Verbindung mit Adjektiven.

Ausser den genannten Adjektiven gibt es noch eine Reihe von solchen, die mit dem aus *διά* entstandenen Präfix *ζα-* zusammengesetzt sind. Ich sage *ζα* ist aus *διά* entstanden, denn der Uebergang des *δι* in *ζ* ist im äolischen Dialekte eine anerkannte Thatsache. R. Meister sagt darüber in seinem Werke „Die griechischen Dialekte auf Grundlage von Ahrens Werk De Graecae linguae

dialectis“ Göttingen 1882 Band 1 S. 127 folgendes: *δι* vor Vokalen geht nach der Grammatiküberlieferung bei den Aeoliern in *ζ* über. Die Beispiele, welche die Grammatiker anführen, sind *ζά* für *διά* als Präposition und in Zusammensetzungen. Aus *δια* ist *δι̯α* geworden, daraus dza, aus dem dann *ζα* entstand (*δια-*: *δι̯α-*: dza-: *ζα*).

Als solche Aeolismen sind auch, sagt er S. 129 weiter, die epischen mit *ζα* beginnenden Adjektive zu betrachten, denn ausserhalb der Aeolis finden wir nur ganz vereinzelte Spuren eines solchen Lautwandels.“ Denselben lautlichen Vorgang haben wir aber bekanntlich auch bei *Ζεύς* aus *Δjεύς, ζυγόν* aus *δjυγόν* u. a. Aus Homer also gehören hierher die Adjektiva *ζάθεος, ζάκοτος, ζατρεφής, ζαχρηής, ζαής, ζαφλεγής.*

ζάθεος „sehr göttlich wird nur von Ländern und Städten gebraucht, insofern sie unter dem Schutze von Göttern stehend gedacht werden. Die ursprüngliche Bedeutung von *ζα* tritt hier und überhaupt in diesen Compositis zurück und es scheint mehr die Bedeutung der Vollendung „durch und durch“ zu haben. Der Uebergang aber von der lokalen Bedeutung „durch — hin“ zu der verstärkenden oder vollendenden „durch und durch“ ist ein leichter. Dadurch nämlich, dass sich der im Adjektivum liegende Begriff der Eigenschaft auf einen ganzen Raum, oder durch den ganzen Raum hin erstreckt, erlangt der Raum die ihm beigelegte Eigenschaft in erhöhtem oder vollendetem Grade. Wenn z. B. der Dichter *Κίλλα* in *Α* 38 *ζαθέη* nennt, so wird aus dem ursprünglichen „heilig in allen seinen Theilen“ leicht unser „sehr heilig.“

So ist derjenige, bei dem sich der Zorn (*κότος*) über das ganze Gemüth hin ausdehnt, sehr zornig „*ζάκοτος*“ cfr. *Γ* 220. — *ζατρεφής* „wohlgenährt, fett“ gebraucht Homer immer von lebenden Wesen, bei denen sich das Genährtsein über oder durch den ganzen Körper erstreckt; so sagt er *Η* 222 *ταύρων ζατρεφέων*, *ξ* 105 *ζατρεφέων*

αἰγῶν, δ 451 *φώκας ζατρεφέας.* — In der oben angegebenen Weise entwickelt sich auch in *ζαχρηής* oder auch *ζαχρειής* aus ursprünglichem *ζαχραϝής* „heftig andringend, stark anstürmend" die verstärkende Bedeutung von *ζα.* Das Wort ist entstanden aus *ζα* und *χράω* „andringen, anstürmen." Wenn der Dichter *Π* 346 sagt *ὧδε γὰρ ἔβρισαν Λυκίων ἀγοί, οἳ τὸ πάρος περ ζαχρηεῖς τελέθουσι κατὰ κραιερὰς ὑσμίνας.* so sind *ἀγοὶ ζαχρηεῖς* ursprünglich „Führer, die überall hindurchstürmen", woraus sich dann die verstärkende Bedeutung „sehr anstürmend" ergab. — *ζαφλεγής* „sehr feurig" ist gebildet aus *διά* und *φλέγος* = *φλόξ* also „durch und durch voll Gluth." Es ist also nicht direkt zurückzuführen auf *διαφλέγω* „durchbrennen, verbrennen." Der Dichter gebraucht das Compositum nur in der übertragenen Bedeutung „sehr feurig, sehr lebhaft" als Zeichen der Kraft bei den Menschen *Φ* 465 *οἳ φύλλοισιν ἐοικότες μέν τε ζαφλεγέες τελέθουσιν.*

C.

Διά in Verbindung mit Adverbien.

Häufiger wie die Adjektiva sind die mit *διά* zusammengesetzten Adverbia. Von dem am Schlusse des Abschnittes A erwähnten Adjektivum *διηνεκής* bildet der Dichter das Adverbium *διηνεκέως* und gebraucht es in der übertragenen Bedeutung „ausführlich, genau." Ursprünglich heisst es „in einem fort, im Zusammenhang, von Anfang bis zu Ende" d. h. ausführlich.

δ 836 *οὐ μέν τοι κεῖνόν γε διηνεκέως ἀγορεύσω*
η 241 *ἀργαλέον, βασίλεια, διηνεκέως ἀγορεῦσαι*
μ 56 *ἔνθα τοι οὐκέτ' ἔπειτα διηνεκέως ἀγορεύσω.*

διαχριδόν von *διακρίνειν* bedeutet zunächst „gesichtet", „abgesondert." Der Dichter gebraucht es nur

an zwei Stellen und jedes Mal als Verstärkung des Superlativs ἄριστος.

M 102 *οἳ γάρ οἱ εἴσαντο διακριδὸν εἶναι ἄριστοι.*

Sarpedon wählte die als Unterfeldherrn aus, welche durch ihre Tüchtigkeit durch die anderen hindurch sichtbar waren d. i. weitheraus = weitaus die besten waren. Dieselbe ursprüngliche lokale Vorstellung haben wir in *O* 108 *κάρτεΐ τε σθένεΐ τε διακριδὸν εἶναι ἄρισος.*

An zahlreichen Stellen treffen wir das Adverb *διαμπερές*, auch getrennt geschrieben *διὰ δ' ἀμπερές*. Das Wort besteht etymologisch aus *διά-ἀνά-* und *πέρα*, heisst demnach wörtlich „hindurch bis ans Ende."

Es steht zunächst lokal

E 112 *πὰρ' δὲ σιὰς βέλος ὠκὺ διαμπερὲς ἐξέρυσ' ὤμου.*

Den (durch die Schulter durch und durch gedrungenen Pfeil) zog er der Länge nach d. i. bei der hervorragenden Spitze aus der Schulter heraus.

Ebenso in *E* 284, 658. *K* 325

M 398 Sarpedon erfasste die Mauerzinne, *ἣ δ' ἔσπετο πᾶσα διαμπερές* d. i. sie folgte ganz, fiel nach bis zum untersten Ende. *Σ* 561—572 wird der Herbst geschildert, wie er im dritten Kreise auf dem Schilde des Achill unter dem Bilde der Weinlese dargestellt ist. 563 heisst es nun *ἑστήκει δὲ κάμαξι διαμπερὲς ἀργυρέῃσιν (ἀλωή).* Den ganzen dritten Theil des Kreises nimmt der Weinberg ein und dieser ist „ganz durch bis zu Ende" also überall mit Pfählen versehen, woran die Weinstöcke hinaufranken. Getrennt ist es geschrieben und zwar jedenfalls metri causa *Λ* 377 *ταρσὸν δεξιτεροῖο ποδός· διὰ δ' ἀμπερὲς ἰός | ἐν γαίῃ κατέπηκτο* der Pfeil bohrte sich in die Erde bis zum anderen Ende, so dass er ganz verschwand. *P* 309 *τὸν βάλ' ὑπὸ κληῖδα μέσην διὰ δ' ἀμπερὲς ἄκρη | αἰχμὴ χαλκείη παρὰ νείατον ὦμον ἀνέσχεν.*

Ebenso zahlreich finden wir die lokale Bedeutung in der Odyssee *ε* 256 *φράξε δέ μιν ῥίπεσσι διαμπερὲς*

οἰσυίνῃσι | κύματος εἶλαρ ἔμεν. „Odysseus versah den ganzen inneren Raum seines Schiffes von einem Ende zum anderen mit Ruthengeflecht..

ε 480, *τ* 442 *οὔτ' ὄμβρος περάασκε διαμπερές.*

Ferner steht *διαμπερές* noch im lokalen Sinne *η* 96, *κ* 88, *ξ* 11, *χ* 190, *φ* 422.

In temporalem Sinne „den ganzen Zeitraum hindurch" lesen wir es

K 89 *γνώσεαι Ἀτρεΐδην Ἀγαμέμνονα, τὸν περὶ πάντων*
Ζεὺς ἐνέηκε πόνοισι διαμπερές,

ebenso in *K* 331, *Π* 499. 618, *X* 264, *δ* 209, *ϑ* 244. *λ* 558, *ν* 59, *ο* 196, *ϱ* 194, *υ* 47, *ψ* 151.

Das Adverbium *διάνδιχα* besteht aus *διά-*, *ἀνά-* und *δίχα*. *δίχα* hat mit *διά* dieselbe Wurzel und bedeutet „zweifach", *δια-διχα* = zweifach auseinander, nach zwei Seiten hin auseinander. Dazwischen steht aber noch die Präp. *ἀνά*. Dieselbe bezeichnet nach homerischem und auch späterem Sprachgebrauche „das Erstrecken urspr. von unten nach oben hin" dann überhaupt ein Erstrecken durch einen Raum hin. Auch im bildlichen Sinne gebraucht der Dichter *ἀνά* z. B. *ἀνὰ ϑυμόν* im Geiste. (*B* 36. *β* 156, *Φ* 137. *Ω* 680). In Verbindung mit dem Verbum *μερμηρίζειν* würde demnach *διάνδιχα* heissen „zwei Meinungen, die sich einander ausschliessen, durch den Geist hin überdenken" d. i. hin und her überlegen, zweifacher Meinung sein. *A* 189 . . . *ἐν δέ οἱ ἦτορ*

στήϑεσσιν λασίοισι διάνδιχα μερμήριξεν
ἢ ὅ γε φάσγανον ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ
ἦε χόλον παύσειεν ἐρητύσειέ τε ϑυμόν

Θ 167 *ὣς φάτο, Τυδείδης δὲ διάνδιχα μερμήριξεν*
ἵππους τε στρέψαι καὶ ἐναντίβιον μαχέσασϑαι.

Im ersten Beispiele bezieht sich *διάνδιχα* auf zwei von einander verschiedene Gedanken, die durch *ἢ*—*ἦ* gegenüber gestellt sind; im letzteren ist bloss ein Gedanke ausgedrückt, während der zweite nicht angegeben

ist, aber leicht hinzugedacht werden kann. Der Gegensatz ergab sich von selbst und brauchte daher vom Dichter nicht besonders noch angegeben zu werden; daher ist auch der schon als Variante im codex Venetus erwähnte Vers, der in alten Ausgaben nach 168 stand

ἢ μήτε στρέψαι μητ' ἀντίβιον μαχέσασθαι

offenbar von einem Interpolator hinzugefügt.

N 455 *ὣς φάτο, Δηίφοβος δὲ διάνδιχα μερμήριξεν,*
ἢ τινά που Τρώων ἑταρίσσαιτο μεγαθύμων
ἀψ' ἀναχωρήσας ἦ πειρήσαιτο καὶ οἷος.

In *I* 37 *σοὶ δὲ διάνδιχα δῶκε Κρόνου πάις ἀγκυλομήτεω* ist das Adverbium vielleicht so zu erklären, dass man annimmt Zeus habe (*ἀνά*) im Geiste die die Königswürde und Tapferkeit umfassende *τιμή* in zwei Theile zerlegt und nur die erstere dem Agamemnon verliehen.

Kapitel 5.

Διά in der Zusammensetzung mit Präpositionen.

Homer kennt der Zusammensetzungen des *διά* mit Präpositionen nur zwei *διαπρό* und *διέκ*. Was zunächst die Schreibweise angeht, ob nämlich getrennt *διὰ πρό* und *δι' ἐκ* oder in einem Worte *διαπρό* und *διέκ* zu schreiben sei, so erklärt Spitzner im XVIII Exc. seiner Ausgabe der Ilias, dass sich über diese nichts Bestimmtes feststellen lasse, neigt aber doch mehr zur Synthesis hin. Er sagt darüber gegen Ende des erwähnten Excurses Folgendes:

Magis varie et crebrius (sc. quam ἀπέκ) poetae **διέκ** *et* **διέξ** *exceperunt. Quas olim separatas recentiores editores in unum passim commiserunt, neque ut puto, sine iusta*

ratione. Praepositiones quidem seiunctae plerumque habent explicatus perdifficiles, conflatarum interpretatio sine ullo negotio procedit. Porro eadem verba, a quibus sunt distractae, cum utraque concinnata reperiuntur, denique aliorum norma et lex eandem rationem sequi iubet. Haec fere sunt causae, quibus permotus Wolfium in Iliade, Brunkium et Wellauerum in Apollonii Argonauticis, aliosque in aliis poetarum libris vulgo separatas scitius aptiusque coniunxisse existimo. Und ganz am Schluss heisst es: *Si illa vera et apta iudicantur, διαπρό (ἀποπρό, περιπρό) coniunctim esse proferenda consentaneum videbitur.*

La Roche dagegen hält in der „Homerischen Textkritik im Alterthum" S. 200 an der getrennten Schreibweise fest und geht zur Begründung derselben von *ἀπό πρό* aus, indem er sagt: „Es hat von den Alten Niemand behauptet, dass *ἀπό* gar keinen Ton habe. Trotzdem schreiben die meisten neuen Herausgeber *ἀποπρό*, es ist aber die Synthesis gar nicht möglich, wenn *ἀπό* einen Ton hat, sei er auf was immer für einer Silbe." Derselbe Grund ist nach La Roche auch für die Schreibweise bei *διά πρό* massgebend.

Ich kann mich weder ausschliesslich für die verbundene, noch auch in allen Fällen für die getrennte Schreibweise erklären, sondern bin vielmehr der Ansicht, dass das Richtige in der Mitte liegt. Es lässt sich allerdings nicht leugnen, dass *διά* nicht mit der Selbstständigkeit und unzweifelhaften Unabhängigkeit bei Homer auftritt, wie manche andere sog. Präpositionen wie z. B. *ὑπό, μετά*, die, wie wir Eingangs des 1. Kapitels gesehen haben, eine Beziehung zu einem Nomen in vielen Fällen ganz und gar ausschliessen, aber trotzdem haben wir noch an manchen Stellen die adverbiale und selbstständige Bedeutung von *διά* aufrecht erhalten. Da nun der Dichter auch *πρό* als Adverbium also als selbstständiges Wort gebraucht, so glauben wir auch in den Fällen, wo *διά-*

πρό adverbial steht, an der getrennten Schreibweise festhalten zu müssen. —

Anders aber ist es mit der Orthographie, wenn διαπρό in Verbindung mit dem Gen. erscheint; denn da gehört der Gen. zu jedem einzelnen Theile von διαπρό und ist nur der Kürze halber und des Wohlklanges wegen einmal gesetzt. Weil aber beide Präpositionen urspr. den Gen. nach sich haben, so zeigen sie durch den engen Anschluss an das Nomen, dass sie sich nicht mehr als selbstständige Wörter behaupten konnten, sie gehören hier schon einer Sprachentwicklung an, in der sie ihre Selbstständigkeit verloren hatten und verblieben naturgemäss auch in dieser Unselbstständigkeit dann, wenn bloss des Wohlklanges wegen der Casus einmal gesetzt wurde. διά, das nun kein Nomen hatte, an das es sich anschliessen konnte, verband sich mit πρό und bildete mit ihm ein Wort, eine Präposition.

Für διέκ dagegen möchte ich nur die Synthesis annehmen, denn das Wort finden wir nur als Präposition und erst in der Odyssee; es ist also zu einer Zeit entstanden, in der die Selbstständigkeit von διά so gut wie verschwunden war.

Der Dichter gebraucht δια-πρό, wie schon bemerkt, als Adverbium, daneben als Präposition c. Gen. Für die erste Bedeutung sind die Stellen

E 66 ἡ δὲ διὰ πρὸ
ἀντικρὺ κατὰ κύστιν ὑπ' ὀστέον ἦλυθ' ἀκωκή.
H 260, *M* 404 ἡ δὲ διὰ πρὸ
ἦλυθεν ἐγχείη
E 538, *P* 518. *ω* 524 διὰ πρὸ δὲ εἴσατο χαλκός
Y 276 ἡ δὲ διὰ πρό
Πηλιὰς ἤϊξεν μελίη
N 388, *O* 342, *Π* 309, 821, *P* 579, *χ* 295
διὰ πρὸ δὲ χαλκὸν ἔλασσεν.

In allen diesen Fällen bezeichnet διὰ πρό das Ein-

dringen der Waffe an der einen und das Hervortreten an der anderen Seite. Aus der Reihenfolge, in welcher diese beide Handlungen auf einander folgen, erklärt sich dann auch die Stellung der beiden Wörter zu einander: zuerst *διά* und dann *πρό*, nicht umgekehrt.

Hatte *διά* dort die Bedeutung „durch", so erscheint es in seiner ursprünglichen in *P* 393

δεξάμενοι (βοείην) δ' ἄρα τοίγε διαστάντες τανύουσιν
κυκλόσ', ἄφαρ δέ τε ἰκμὰς ἔβη, δύνει δέ τ' ἀλοιφὴ,
πολλῶν ἑλκόντων, τάνυται δέ τε πᾶσα διὰ πρό.

διά bezeichnet „auseinander" und *πρό* die Bewegung vom Mittelpunkt hinaus zur Peripherie.

Mit dem Gen. verbunden lesen wir es

Δ 138 *διαπρὸ δὲ εἴσατο καὶ τῆς*

dem Casus nachgestellt

E 281 *τῆς (ἀσπίδος) δὲ διαπρὸ*
αἰχμὴ χαλκείη πταμένη θώρηκι πελάσθη.

Ξ 494 *δόρυ δ' ὀφθαλμοῖο διαπρὸ*
καὶ διὰ ἰνίου ἦλθεν.

Das zweite hierher gehörige Compositum ist *διέκ*. Das Wort kommt nur vor in Verbindung mit *πρόθυρον* und *μέγαρον*.

πρόθυρον bezeichnet den Thorweg d. i. den Weg, der die Hofthür mit der Hausthür verband.

διὲκ προθύρου heisst demnach „durch den Thorweg und heraus" *σ* 386 *φεύγοντι στείνοιτο διὲκ προθύροιο θύραζε* der Weg würde dir zu eng, wenn du durch den Thorweg hinaus in die Ferne fliehen würdest.

σ 101 *ἕλκε διὲκ προθύροιο λαβὼν ποδός*. Odysseus fasste den Iros beim Fusse und zog ihn über den Vorhof und aus demselben.

φ 299 *διὲκ προθύρου δὲ θύραζε*
ἕλκον ἀναΐξαντες.

In Verbindung mit *μέγαρον*

κ 388 *διὲκ μεγάροιο βεβήκει* durch den Männersaal hindurch und hinaus bis zu den Schweinekofen.

σ 185 *ὣς ἄρ' ἔφη γρῆυς δὲ διὲκ μεγάροιο βεβήκειν*
ἀγγελέουσα γυναιξὶ καὶ ὀτρυνέουσα νέεσθαι

durch den Männersaal hindurch und heraus, weil Autonoe und Hippodameia ausserhalb des Frauengemachs und Männersaales beschäftigt zu denken sind.

τ 47 *ὣς φάτο, Τηλέμαχος δὲ διὲκ μεγάροιο βεβήκειν*
κείων ἐς θάλαμον

„Telemach ging durch den Männersaal und heraus in das Frauengemach."

Dieselbe Bedeutung hat *διέκ* in *τ* 503, *υ* 144, *χ* 433, die alle den Versschluss *διὲκ μεγάροιο βεβήκει* haben.

ρ 460 *νῦν δή σ' οὐκέτι καλὰ διὲκ μεγάροιό γ' οἴω*
ἀψ' ἀναχωρήσειν, ὅτε δὴ καὶ ὀνείδεα βάζεις

durch den Männersaal hindurch und hinaus, ohne etwa am Ende des Saales stehen zu bleiben.

Der Gebrauch des Wortes *διέκ* ist, wie wir aus dem Vorhergehenden sahen, auf die Odyssee beschränkt, während in der ganzen Ilias mit alleiniger Ausnahme von *Ο* 124 *ὦρτο διὲκ προθύρου* das Wort fehlt.

Dieser ganz singuläre Gebrauch von *διέκ* in der Ilias muss sofort auffallen und legt daher die Vermuthung nahe, dass ursprünglich ein anderes Wort dort gestanden hat. Denn als interpolirt kann der Vers nicht bezeichnet werden, da der Zusammenhang ihn erfordert, aber es ist nicht unwahrscheinlich, dass ursprünglich ein blosses *διά* gelesen worden ist. Metrische Schwierigkeiten würden sich bei dieser Lesart nicht ergeben und auch der Sinn würde durch *διά* allein hinreichend klar gestellt. Eustathius dagegen hat *ὦρτο μὲν ἐκ προθύρου*, eine Variante, die ebenfalls in den Zusammenhang sehr wohl passt. —

Dagegen hat Leo Meyer in einem Aufsatze der Kuhn'schen Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung Band 24 S. 92 die Ansicht ausgesprochen, dass möglicher

Weise διέκ gar nicht die Präposition ἐκ enthält, sondern dass in dem Schlusstheil die Wurzel ak stecke, die der Bedeutung nach ziemlich mit unserem — „wärts" in vorwärts z. B. übereinstimmt und im Sanskrit das zweite Element zahlreicher Ortsadverbien bildet. Bei seiner Beweisführung geht er von παρέκ aus und sagt: „Die Auffassung, dass ἐκ Präposition ist, wird dadurch widerlegt, dass, während ἐκ im Griechischen nur den Gen. als Vertreter des alten Ablativ zu sich nimmt, jenes παρέξ auch öfters mit dem Acc. verbunden wird, wie μ 276 παρὲξ τὴν νῆσον ἐλαύνετε neben der Insel fahret hin, Ι 7 παρὲξ ἅλα an das Meer hin, Ω 434 παρὲξ Ἀχιλῆα neben Achilleus hin, ohne sein Wissen. — Allein dieser Grund scheint mir für die Negirung der Präposition ἐκ in παρέκ nicht stichhaltig zu sein. Denn es ist mehr wie fraglich, ob der Casus bei παρέκ überhaupt von dem letzten Theile und nicht vielmehr von παρά abhängig zu denken ist. Leo Meyer hat dieses selbst in der Uebersetzung angedeutet. Wir haben schon oben C Nr. 3 mit wenigen Worten darauf hingewiesen, wie die Verbalcomposita mit den beiden Präpositionen διέκ entstanden sind und haben gesagt, dass sie eigentlich als aus zwei getrennten Verben zusammengeflossen zu betrachten sind. Dasselbe ist nach meiner Ansicht auch bei der Entstehung von διέκ der Fall. Statt eines διὰ προθύροιο καὶ ἐκ προθύροιο z. B. setzte man den Casus nur einmal und zwar behielt man, wie wir das auch im Deutschen zu thun pflegen, den von der ersten Präposition abhängigen Casus bei. — Dazu kommt noch, dass jene Wurzel ak in ἡμιεδ-απός und τηλεδ-απός im Griechischen in der Form ap also mit a und dem aus dem palatalen k entwickelten p erscheint, so dass schon desshalb die Zurückführung von εκ in διέκ auf die Wurzel ak äusserst bedenklich ist. Leo Meyer ist offenbar zu weit gegangen, wenn er die Auffassung zweier Präpositionen in διέκ geradezu als verkehrt und seine

Ansicht als zweifellos bezeichnet. Möglich ist seine Ansicht, nothwendig ist sie nicht.

Wenn wir nun zum Schluss den Gebrauch von διά noch einmal übersichtlich zusammenstellen, so finden wir es in der ursprünglichen adverbialen Bedeutung nur in verhältnissmässig wenigen Fällen mehr vor: in 16 Fällen in der Ilias *B* 655; *E* 99, 858, 158; *Λ* 377; *M* 308; *N* 507; *Ξ* 517; *Π* 405; *P* 522, 618, 314, 309, 729; *T* 90; *Y* 280; in 8 Fällen in der Odyssee *ε* 363; *ι* 291; *σ* 339; *o* 322; *φ* 120, 328, 422; *ω* 177 und — wenn wir die folgenden Epiker vergleichen — an nur einer Stelle in den Hymnen Hym. Merc. 119 und an 4 Stellen bei Hesiod *Θε.* 606; *Ἀσ.* 364, 461; *Ἐρ.* 13.

Als Präposition gebraucht der Dichter διά in 152 Fällen. Bei der folgenden Uebersicht theilen wir, damit die allmählige Weiterentwicklung der Sprache in dem Gebrauche von διά um so klarer vor Augen tritt, die Gesänge nach ihrer wahrscheinlichen Entstehungszeit, wie sie Christ in seinen Vorlesungen aufzustellen pflegt, in 3 Gruppen ein:

1) *Α*, *B*[1] d. i. bis zum Verse 494, also excl. κατάλογος, *Γ*, *Δ*, *E*, *Z*, *Λ*, *Π*, *X*;
2) *H*, *Θ*, *I*, *M*, *N*, *Ξ*, *O*, *P*, *Σ*, *T*, *Y*, *Φ*.
3) *B*[2] (κατάλογος), *K*, *Ψ*, *Ω*.

Ebenso unterscheiden wir in der Odyssee unter Anlehnung an Kirchhoff, Kammer und Sittl drei Hauptpartien:

1) *ε*–*ξ* (excl, *λ*)
2) *π*-*ψ*
3) *α*, *β*, *γ*, *δ*, *o*

wozu noch die vereinzelt stehenden Gesänge *λ* und *ω* kommen.

Ilias

Sehen wir von den 7 Fällen, in denen *διά* mit der Form auf *-φιν* verbunden ist, ab, so findet sich *διά* c. Gen.

Γ 61, 263, 357
Δ 135, 481, 495, 502
E 113, 189, 250, 338, 503, 539, 545, 562, 566, 581, 752
Z 226
Λ 97, 147, 342, 358, 398, 435, 754
Π 582
X 284, 309, 327

30 Fälle

H 250, 340, 439
Θ 396
I 468, 478
M 104, 183, 191
N 204, 519, 595, 755
Ξ 288, 451, 495
P 3, 49, 87, 124, 281, 293, 294, 519, 592
T 351
Y 111, 397, 398, 412, 473, 479

32 Fälle

B^2 —
K —
Ψ 33, 696
Ω —

2 Fälle

Mit dem Acc. finden wir διά in der Ilias in den Gesängen der ersten Periode:

lokal	*temporal*	*instrumental*	
A 600	*B* 57	*A* 72	
Δ 230	—	—	
Λ 118	—	—	
X 190	—	—	
B 40	—	—	
5	1	1	zus. 7 Fälle.

2. Periode

lokal	*temporal*	*instrumental*	
H 247	*Θ* 510	*O* 41, 71	
Θ 343			
M 62			
Ξ 91			
O 1			
P 283			
Y 269			
7	1	2	zus. 10 Fälle.

3. Periode

lokal	*temporal*	*instrumental*
K 298, 375, 469.	*K* 41, 83, 101, 142, 276, 386, 297, 394	*K* 497.
Ψ 122, 806, 846.	Ω 363, 366, 653.	
6	11	1

zus. 18 Fälle.

Odyssee.

c. Gen.

1. Theil	2. Theil	3. Theil
ι 298	π 163	ο 183
κ 118, 391	τ 564, 566	293
μ 206, 335, 420	ϱ 36	
ν 21	χ 16, 93	
7	6	2

Gesang λ 581 Gesang ω 338

c. Acc.

1. Theil

lokal	*temporal*	*instrumental*	*causal*
ζ 50	ι 404	ϑ 520, 82	—
δ 24	μ 284	ν 121	—
η 40			
ι 400, 447, 458.			
κ 150, 197, 281, 546.			
10	2	3	—

2. Theil

lokal	*temporal*	*instrumental*	*causal*
σ 341	τ 66	τ 154	τ 523
π 276			ψ 67
ϱ 72, 479			
ξ 2			
χ 495			
6	1	1	2

3. Theil

β 154	ο 8	—	—
δ 24			
ο 109			
3	1	—	—

4. *Νέκυια* (λ)

276	282
437	
2	1

5. Der Gesang ω

kein Fall.

c. Gen.	c. Acc.	
Hymn. Ap. 443	Hymn. Ap. 218	(lokal)
„ Merc. 43, 271	„ Merc. 48	lokal
„ 320, 563	75	„
„ Cer. 67, 130, 185	88	„
„ 31, 16	146	„
„ 33, 13	347	„
	350	„
	421	„
	578	temporal
	Hymn. Ven. 123	lokal
	„ „ 203	causal
	„ Cer. 414	instrum.
	„ 19 8	lokal
	„ 20 5	instrum.
	14 Fälle.	

Hesiod setzt den Gen. bei διά nur selten Θε. 806, 822; Ἔρ. 519; häufiger dagegen ist die Verbindung mit dem Accusativ

lokal	*temporal*	*instrumental*	*causal*
Θε. 65	Θε. 481	Θε. 572	Θε. 398
„ 522	„ 788	653	
„ 606		962	
„ 631		1005	
„ 712		1014	
		465	
		Ἔρ. 3	
		71	
		122	
5	2	9	1

Also:

Ilias { cum Gen. 64 Fälle
c. Acc. 35

Odyssee { c. Gen. 17
c. Acc. 31

Hymnen { c. Gen. 10
c. Acc. 14

Hesiod { c. Gen. 3
c. Acc. 17

Sehr ausgebildet ist der Gebrauch von διά in Verbindung mit Verben. Derartige Beispiele treffen wir nicht weniger als 173 an und zwar 110 in der Ilias und 63 in der Odyssee.

In Verbindung mit Adjektiven und Adverbien lesen wir διά 58 Mal: in der Ilias an 36 Stellen, in der Odyssee an 22. Die Hymnen weisen 11 Fälle auf, Hesiod nur 3.

Die beiden Zusammensetzungen διαπρό und διέκ finden wir im Ganzen 32 Mal, ersteres an 19 Stellen in der Ilias, an nur zwei Stellen der Odyssee; letzteres an nur einer Stelle der Ilias und an 10 Stellen der Odyssee.

Aus den ersten Zahlen sehen wir zunächst, dass zur Zeit der Abfassung der homerischen Gedichte der adverbielle Gebrauch von διά sehr stark im Schwinden begriffen war. Er wird immer seltener: von den 16 Fällen der Ilias sinkt er in der Odyssee schon auf 8 herab. Wir haben in der statistischen Uebersicht die pseudohomerischen Gedichte und Hesiod mit aufgeführt, um durch Vergleichung dieser mit der Ilias und Odyssee zu zeigen, dass die Sprachentwicklung nicht stehen blieb, sondern auf dem einmal betretenen Wege weiter voranschritt. Dieses sehen wir bei dem adverbialen Gebrauche besonders deutlich. In den Hymnen findet sich διά in adverbialem Sinne an nur einer Stelle, bei Hesiod an 4, während es in der attischen Prosa vollständig verschwunden ist.

Aus der adverbialen Bedeutung entwickelte sich die präpositionelle in dem im 2. Kapitel angegebenen Sinne. Die Zahlen zeigen hier evident, wie sich der Kreis der Präposition allmählig erweiterte, indem gewisse Arten von Verbindungen eingegangen werden, die sich anfangs gar nicht oder doch nur spärlich finden, später aber immer

häufiger werden. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass eine solche Erweiterung nur langsam vor sich ging und wir können daher mit Recht aus diesem Gebrauche auf ein verschiedenes Alter einzelner Partieen schliessen. Auch die Hymnendichter und Hesiod zeigen durch den präpositionellen Gebrauch von διά deutlich die Entwicklung der Sprache. Der „causale" Gebrauch von διά c. Acc. ist, wie die Untersuchung bewiesen hat, in der Ilias nicht vorhanden, sondern erst in der Odyssee entstanden, findet sich häufiger bei Hesiod und wird in der attischen Prosa fast ausschliessliche Bedeutung für diesen Casus.

Auffallend muss die scharfe Scheidung der beiden Wörter διαπρό und διέκ erscheinen, von denen ersteres der Ilias, letzteres der Odyssee angehört. Nur in zwei Fällen finden wir διαπρό auch in der Odyssee χ 295 und ω 524, Stellen, von denen die erstere in dem Versschluss διὰπρὸ δὲ χαλκὸν ἔλασσεν mit *N* 388; *O* 342; *Π* 309, 821; *P* 579; letzterer ganz mit *E* 538, *P* 518 übereinstimmt. Es hat daher jene Stellen in χ und ω ohne Zweifel der Dichter als Reminiscenzen aus der Ilias herübergenommen, so dass wir ohne Bedenken διαπρό der Ilias, διέκ ausschliesslich der Odyssee zusprechen können. Es war also zur Zeit der Abfassung der Odyssee das Wort διαπρό nur wenig oder gar nicht mehr bekannt, während umgekehrt διέκ zur Zeit der Ilias noch gar nicht existirte.

Die übrigen Zahlen zeigen uns, dass der Dichter der Ilias mit besonderer Vorliebe noch an dem Ursprünglichen festhält. Musste er mit dem adverbiellen Gebrauche nach und nach brechen und dem Worte eine abhängige Stellung geben, so geschah das immer so, dass er sich gern an das hielt, was sich an das Ursprüngliche noch anlehnt. Wir haben das namentlich gesehen bei der Verbindung der Präposition mit dem Gen., mit dem Casus also, mit welchem διά wegen seines nominalen Charakters zunächst zu verbinden war.

Anders verfährt der Dichter der Odyssee. Bei ihm zeigen die Zahlen nicht eine besondere Vorliebe oder Abneigung für oder gegen eine bestimmte Construktion; bei ihm findet sich nicht die „Aengstlichkeit“ in der Beibehaltung des Alten, — er entwickelt vielmehr eine grössere Freiheit in dem Gebrauche des Wortes und hat überhaupt eine Sprache, die dem Attischen viel näher steht als die der Ilias. Und dies konnte unmöglich ein und derselbe Verfasser thun; man kann nicht annehmen dass ein Dichter in dem einen Gedichte bei dem Gebrauche der Wörter in so evidenter Weise an Althergebrachtem festhält und in dem andern sich so leicht über jenes hinwegsetzt und sich mehr einer Sprachperiode nähert, die ersterem viel fremder ist.

Es scheint daher der Gebrauch von *διά* in den homerischen Gedichten zunächst die Annahme mehrerer Verfasser zu bestätigen; wir können aber auch zweitens den Schluss aus der ganzen Untersuchung ziehen, dass die Odyssee später entstanden sein muss als die Ilias. Ja! ich glaube, wir dürfen so weit gehen, dass wir sagen, dass unter anderem namentlich der instrumentale Gebrauch von *διά*, den wir in der Ilias gar nicht, in der Odyssee dagegen vielfach antreffen, beweist, dass die Ilias abgeschlossen war, bevor die Odyssee begonnen wurde.

J. G. Weiss' Buchdruckerei (G. Schöninger).